

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953**

186 (12.8.1953)

Soziale Krise mit voller Wucht ausgebrochen

## Frankreichs Arbeiter gegen Regierung Laniel

### Das Staats- und Wirtschaftsleben in Abwehr gegen Notverordnungen völlig lahmgelegt

PARIS (dpa). — Die soziale Auseinandersetzung, die Frankreich schon seit Tagen in Atem hält, steuert nach den letzten Meldungen aus Paris einem offenen Aufstand der Arbeitnehmerschaft gegen die rechtsgerichtete Regierung Laniel entgegen. Seit Dienstagfrüh rollt über Frankreich zum zweitenmal in fünf Tagen eine große Streikwelle über das Land, die von Stunde zu Stunde an Umfang zunimmt. Damit scheint es zur offenen Machtprobe gekommen zu sein. Selbst der konservative Unabhängige Beamtenbund forderte alle französischen Gewerkschaftsbünde am Dienstag auf, einen 48stündigen Generalstreik aller Werktätigen der öffentlichen Dienste und der Privatwirtschaft auszurufen, um den Widerstand der Arbeiter gegen die unsoziale Politik der Regierung zu bekunden. Die Regierung ist fieberhaft bemüht, Herr der Lage zu bleiben. Nach einer mehrstündigen Konferenz aller zuständigen Fachminister unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Laniel wurde ein ministerieller Notauschuß gebildet, der täglich über die Schritte zur Eindämmung der Streikwelle beraten soll.

Ministerpräsident Laniel hat für Mittwochabend eine Rundfunkansprache an das französische Volk angekündigt. Am Dienstag sagte er in einem Interview: „Die Staatsinteressen stehen auf dem Spiel. Ich habe die Pflicht, sie zu verteidigen.“

Die Streiks richten sich gegen die am Montag in Kraft getretenen Notverordnungen der Regierung Laniel. Die von den Gewerkschaften bekämpften Verordnungen sehen unter anderem eine Herabsetzung des Pensionsalters und Gehaltsabzüge vor.

Die Streikbewegung bot am Dienstagmorgen folgendes Bild: Völliges Chaos bei der Post, Telefon- und Telegrafverbindungen sind lahmgelegt. Am sechsten aufeinanderfolgenden Tag wurde keine Post ausgetragen. Der von den Sozialisten unterstützte Eisen-

bahnerstreik von unbegrenzter Dauer nimmt von Stunde zu Stunde an Ausdehnung zu. Hunderttausende französische und ausländische Reisende sind „gestrandet“. In zahlreichen Kohlengruben haben die Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Streik der Matrosen in Marseille für 24 Stunden. Mehrere Schiffe konnten Dienstag nicht auslaufen. Streik in den Pariser Gaswerken, obgleich für diese Betriebe keine Streikparole ausgegeben wurde. Das Bodenpersonal der staatlichen Luftverkehrsgesellschaft Air France ist von den Gewerkschaften aller drei Richtungen aufgerufen worden, Dienstagmitternacht einen 24stündigen Streik zu beginnen. Für die Pariser Verkehrsbetriebe — Autobus und U-Bahn — ist für Mittwoch der Streik ausgerufen. In Paris und in den Vororten droht der Aufstand auf die Wasserwerke, Krankenhäuser, Beerdigungsinstitute und auf die Müllabfuhr überzugreifen.

Die Wahrscheinlichkeit, daß die Nationalversammlung zu einer Sondersitzung einberufen wird, wächst. Ein Drittel aller Abgeordneten, das sind 209 Deputierte, müssen die Einberufung fordern. Das Kabinett Laniel sieht sich durch die Streikbewegung der stärksten Belastungsprobe ausgesetzt, die ein französisches Kabinett jemals seit Kriegsende zu bestehen hatte. Der Postminister hat am Dienstag seine Anknüpfung verwicklicht und zum ersten Mal fünf Postangestellte vor

Gericht stellen lassen, die trotz Dienstverpflichtung nicht zur Arbeit erschienen. Die Verhandlung wurde auf Montag vertagt.

Die Gewerkschaftsvorstände tagen nahezu pausenlos, um über neue Schritte zu beraten. Die sozialistischen Gewerkschaften hielten am Dienstagabend eine Sitzung ab, in der sie mit den Delegierten aus allen Zweigen der französischen Industrie Beratungen führten.

### West-Antwort erst nach den Bundestagswahlen?

PARIS. (dpa). — Unterrichtete Kreise in Paris teilten am Dienstag mit, es sei möglich, daß die Antwort der Westmächte auf die sowjetische Note am 4. August „nicht vor dem 6. September, dem Tag der Bundestagswahlen“, in Moskau überreicht wird. Sie bezeichnen es als wahrscheinlich, daß in dieser Woche voraussichtlich in Paris leitende Beamte der Außenministerien Großbritanniens, Frankreichs und der USA zusammenkommen werden, um über die Antwortnote zu beraten. Ein Meinungsaustausch über die Antwort auf diplomatischem Weg zwischen den Regierungen der drei Westmächte finde bereits statt.



### Neue Demonstrationen in Srinagar

In Srinagar, der Hauptstadt Kaschmirs, fanden am Dienstag erneut Demonstrationen im Zusammenhang mit dem kürzlich erfolgten Regierungswechsel statt. Polizei und Militär wurden vor allem in den Bezirken Kshnyar und Safakhan-Ai gegen die Demonstranten eingesetzt. In diesen Stadtteilen hatten bereits an den Vortagen Demonstrationen stattgefunden, die blutig unterdrückt wurden und mehrere Menschenleben kosteten.

### Dreißig Todesopfer bei Erdbeben auf griechischen Inseln

Das schwere Erdbeben, das die griechischen Inseln Ithaka, Kephallonia und Zakynthos am Sonntag heimsuchte, und das auch in Süddeutschland registriert wurde, hat dreißig Todesopfer gefordert. Hunderte wurden verletzt, als in zahlreichen Dörfern die Häuser zusammenstürzten. Etwa dreitausend Menschen wurden obdachlos.

### Wyschinski in New York

Der sowjetische UN-Chefdelegierte Andrej Wyschinski traf am Dienstag mit der „Queen Mary“ in New York ein, um an der UN-Vollversammlung in der kommenden Woche über die Koreafrage teilzunehmen.

### Fischerboot als Vorpostenboot getarnt

Mannschaftmitglieder des sowjetischen „Fischerbootes“, das am Samstag von japanischen Küstenwachbooten vor Nord-Hokkaido in japanischen Hoheitsgewässern aufgebracht wurde, sollen nach Mitteilung eines japanischen Beamten am Dienstag zugegeben haben, daß ihr Schiff in Wirklichkeit ein Vorpostenboot sei. Die Besatzungsmitglieder hätten dabei ihren Befürchtungen Ausdruck gegeben, daß sie nach ihrer Heimkehr vor Gericht gestellt würden.

### Rettig Vorsitzender der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte

Der Vorsitzende der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft, Fritz Rettig (Hamburg), wurde von der Vertreterversammlung der Angestelltenversicherung am Montag zum Vorsitzenden des Vorstandes der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte gewählt.

### USA-Luftwaffenminister in Deutschland

Der amerikanische Luftwaffenminister Harold E. Talbot traf am Dienstag zu einem mehrtägigen Deutschlandaufenthalt in Wiesbaden ein. Während seines Aufenthaltes wird er unter anderem amerikanische Flugplätze und Luftwaffeneinheiten besuchen.

### Großes Verdienstkreuz für amerikanischen Kirchenpräsidenten

Im Auftrage von Bundespräsident Heuss überreichte der deutsche Generalkonsul in Chicago, Heinrich Knappstein, am Dienstag dem Präsidenten der „evangelischen und reformierten Kirche“ in den Vereinigten Staaten, Dr. Louis W. Goebel, das große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik.

### Fast 400 Flüchtlinge am Dienstag

398 Flüchtlinge meldeten sich am Dienstag in Westberlin. Das sind wieder etwas mehr als der Tagesdurchschnitt der vergangenen Woche.

### Fischdampfer als Bombenziel

Drei frühere deutsche Fischdampfer wurden am Dienstag von Schleppern an die Sandbank „Großer Knechtsand“ zwischen Cuxhaven und Bremerhaven gebracht, die die Bundesregierung der britischen Besatzungsmacht als Übungsgelände für Bombenabwürfe zur Verfügung gestellt hat. Mit den ersten Übungswürfen soll voraussichtlich Ende August begonnen werden.

## Gefangenen-Tragödie auch in Nordkorea

### Peking behauptet: 1050 nichtkoreanische Gefangene gestorben

TOKIO. (dpa). — Der Sender Peking meldete am Dienstag, die Kommunisten hätten dem Waffenstillstands-Ausschuß mitgeteilt, daß seit 1950 in nordkoreanischen Kriegsgefangenenlagern 1050 nichtkoreanische Kriegsgefangene gestorben seien. Nach Aussagen zurückgekehrter amerikanischer Kriegsgefangener dagegen sind mindestens 6000 Vermisste der UN-Truppen an Hunger, wegen mangelnder ärztlicher Pflege und grausamer Behandlung in den kommunistischen Gefangenenlagern oder auf „Todesmärschen“ gestorben.

Aus Berichten, die im UN-Hauptquartier eingingen, geht hervor, daß mindestens 10 000 Amerikaner vermisst werden, über die die Kommunisten nichts berichtet haben. General Mark Clark hatte erst kürzlich festgestellt, daß kein kommunistischer Bericht über die Todesfälle in kommunistischen Kriegsgefange-

nenlagern im UN-Hauptquartier eingegangen sei, obwohl er entsprechend den Waffenstillstandsbestimmungen zehn Tage nach Abschluß des Waffenstillstandes hätten vorliegen müssen.

### Das „Stalingrad“ von Indochina wird geräumt

HANOI. (dpa). — Die französischen Streitkräfte in Indochina haben ihren großen militärischen Stützpunkt Nasan im Nordwesten des Landes geräumt. Die Räumung erfolgte auf dem Luftwege. Nasan war Ende letzten Jahres eingeschlossen worden, als die Vietminh-Truppen im Thal-Gebiet im Nordwesten Indochinas vorstießen. Es galt als das wichtigste Bollwerk der französischen Streitkräfte im Nordwesten Indochinas. Die Vietminh-Truppen übten in letzter Zeit keinen Druck auf die Festung aus, in der mehrere Bataillone stationiert waren. Die Befestigungsanlagen von Nasan wurden zerstört.

### Selbstmord des „zweiten Mannes“ von Nordkorea

TOKIO. (dpa). — Der stellvertretende nordkoreanische Ministerpräsident Hu Ka Li hat, wie der Sender Pjoengjang am Dienstagabend meldete, Selbstmord verübt. Hu Ka Li war in den letzten Monaten in den Berichten des Senders Pjoengjang nicht mehr erwähnt worden. Hu Ka Li wurde in Sibirien geboren und studierte an der Moskauer Universität. Der Sender Pjoengjang erwähnte nicht, wann er Selbstmord begangen hat, und nannte auch keine Gründe für die Tat.

## Wirtschaft einigt sich über Rüstungsaufträge

### Weitgehende „Selbstverwaltung“ bei Auftragsverteilung gefordert

BONN. (VWD). — Zwischen dem Bundesverband der Deutschen Industrie, dem Gesamtverband des Deutschen Groß- und Außenhandels, dem Zentralverband des Deutschen Handwerks und dem Deutschen Industrie- und Handelsrat ist, wie am Dienstag offiziell bekanntgegeben wurde, „eine engere Zusammenarbeit auf dem Gebiete des öffentlichen Auftragswesens vereinbart worden“. Ebenso wurden „in großen Zügen Richtlinien für die Gestaltung der Auftragsberatungsstellen in den einzelnen Bezirken vereinbart“. Die entsprechenden Vereinbarungen sind dem Bundeswirtschaftsministerium noch nicht zugeleitet worden. Dies soll jedoch in Kürze erfolgen.

In den aufgestellten Grundsätzen wird u. a. gefordert, daß die in den verschiedenen allerdings z. T. noch nicht in Kraft getretenen internationalen Abkommen, wie EVG-Vertrag, Vertrag über den Bedarf der Stationierungstruppen und eventuell auch Vertrag mit den USA über Offshore-Aufträge, festgelegte rüstungswirtschaftliche Beanspruchung der Wirtschaft der Bundesrepublik

„ohne wesentliche Störung ihrer Struktur erfolgen soll. Dieses Ziel, so glaubt man, werde am sichersten erreicht, wenn auch bei der Durchführung der Rüstung „an den Grundsätzen der Marktwirtschaft festgehalten wird“.

Ferner heißt es in den aufgestellten Grundsätzen, es bestehe Übereinstimmung darüber, daß die notwendige Beratung der mit den rüstungswirtschaftlichen Aufgaben betrauten Behörden, insbesondere des Bundeswirtschaftsministeriums und des Amtes Blank, „unter Federführung des Bundesverbandes der Deutschen Industrie“ durchgeführt wird. Die „übrigen an den Vereinbarungen beteiligten Verbände sollen an dieser Beratung teilnehmen“. Als zweckmäßig „aus politischen und wirtschaftlichen Gründen“ wird u. a. auch die Einschaltung regionaler Auftragsberatungsstellen auf Landesebene angesehen. Diese sollten dann als „Selbstverwaltungseinrichtungen gemeinsam aus den schon bestehenden überfachlichen regionalen Organisationen der Wirtschaft“ gebildet werden.

### Sowjets heben Zensur in Oesterreich auf

WIEN. (dpa). — Der sowjetische Hohe Kommissar in Oesterreich, Iwan Hilschow, teilte Bundeskanzler Julius Raab am Dienstag mit, daß auf Beschluß der Sowjetregierung die Post-, Telegramm- und Telefenzensur in der sowjetischen Besatzungszone Oesterreichs von Mittwoch an aufgehoben wird.

## Kanada behält liberale Mehrheit

### Trotz starker Verluste — Sozialisten verdoppeln ihre Sitze

OTTAWA. (dpa). — Die liberale Partei, die schon seit achtzehn Jahren Kanada regiert, hat am Montag bei den Wahlen für ein neues Parlament trotz des Verlustes von 22 Sitzen die absolute Mehrheit behalten. Die fortschrittlichen Konservativen, die große Gewinne erwartet hatten, mußten sich jedoch mit einem Gewinn von nur neun Sitzen begnügen. Hingegen verzeichneten

die Sozialisten die prozentual größten Gewinne.

Die 265 Sitze im neuen Parlament verteilen sich wie folgt (in Klammern das Ergebnis von 1949): Liberale 171 (193), unabhängige Liberale 2 (1), fortschrittliche Konservative 50 (41), Sozialisten 23 (13), soziale Kreditpartei 15 (10), Unabhängige 3 (4), Splittergruppen 1 (0). Die Kommunisten erzielten keinen Sitz.

Die Wahlen verliefen ruhig. Die einzigen Zwischenfälle wurden aus Montreal gemeldet. Dort wurden sechs Wähler verhaftet, die versucht haben sollen, zweimal einen Stimmzettel abzugeben. Außerdem ist aus einem Wahllokal in Montreal eine Wahlurne gestohlen worden. Zum erstenmal nahmen die Eskimos an den Wahlen teil. Viele von ihnen legten weite Reisen durch die Wildnis Nordkanadas zurück, um von ihrem neuerworbenen Wahlrecht Gebrauch zu machen. Stimmzettel und Wahlurnen mußten in einige entlegene Dörfer in den dünnbesiedelten Gebieten im Norden mit Hubschraubern oder Eisbrechern gebracht werden.

### Heute Eröffnung des 5. Deutschen Evangelischen Kirchentages

HAMBURG. (dpa). — Die aus Anlaß des 5. Deutschen Evangelischen Kirchentages, der am Mittwoch in Hamburg eröffnet wird, wurden am Dienstag die verschiedenartigen Ausstellungen von dem Vorsitzenden des Kulturausschusses des Kirchentages, Oberkirchenrat D. Knoke, in einer Gesamtveranstaltung im Völkerkundemuseum eröffnet. An der Eröffnung nahmen zahlreiche prominente Kirchentagsbesucher und als Vertreter des Senats Kultursenator Heinrich Landahl teil. Bundeskanzler Dr. Adenauer war am Dienstag bei seinem kurzen Besuch in Hamburg Gast des Kuratoriums des Kirchentages und übergab der Leitung des Kirchentages 200 000 DM als Geschenk der Bundesregierung für die Bruderhilfe.

### Belgien verklagt die Hohe Behörde

BRÜSSEL. (dpa). — Die belgische Regierung hat in dieser Woche, wie dpa erfährt, Klage gegen die Hohe Behörde der Montanunion erhoben, da sie nichts dagegen getan habe, daß Frankreich die belgischen Hausbrandkohle-Lieferungen durch ein besonderes System künstlich verteuert. Diese Praxis verstößt nach Auffassung Belgiens gegen Artikel 3 und 4 des Montanvertrages. Die Klage Belgiens ist die erste, die sich direkt gegen die Hohe Behörde richtet. Sie wird auf Artikel 39 des Montanvertrages gestützt. Er sieht die Möglichkeit der Klage beim Gerichtshof der Montanunion vor, wenn die Hohe Behörde innerhalb einer bestimmten Frist nicht Entscheidungen trifft, zu denen sie auf Grund der Vertragsbestimmungen verpflichtet ist.

### Sowjetonen-Gefängnisdirektor nach Westberlin geflüchtet

Der Leiter des Untersuchungsgefängnisses in Neuruppin, ein Volkspolizei-Oberkommissar und SED-Mitglied, ist dieser Tage nach Westberlin geflüchtet.

# Unser KOMMENTAR

## Diplomatische Stippvisite

AZ. Wenn ein französischer Außenminister nach Deutschland kommt und mit dem verantwortlichen Leiter der deutschen Politik spricht, so ist das begrüßenswert. Wenn dann über Charakter und Ergebnis dieses Besuchs berichtet wird, sollte man sich aber möglichst eng an Tatsachen und weniger an Wünsche halten. Die französische Seite interpretiert den Besuch sehr verschieden von der deutschen. Sie hebt den rein privaten Charakter hervor, spricht davon, daß es sich in erster Linie um einen Besuch bei dem französischen Hohen Kommissar gehandelt habe, da Bidault nun einmal in der Bundesrepublik, in Baden-Baden war. Die deutsche Seite betont den politischen Charakter, und zwar nachdrücklich im Sinne einer angeblich weitreichenden Annäherung der Standpunkte im allgemeinen, in der Beurteilung der sowjetischen Note sowie der schnellen Fortsetzung der Integrationspolitik im besonderen. Von der Saar, dem heikelsten und wichtigsten Thema der deutsch-französischen Beziehungen, wurde nach der Feststellung beider Seiten nicht gesprochen.

Es ist unverkennbar, daß die Bonner Regierungskreise auch aus diesem völlig unverbindlichen Zusammentreffen Wahlkapital schlagen wollen, während Bidault ganz offenbar sehr darum bemüht war, dafür keine Handhabe zu geben. Gerade in seinem Verhältnis zu Frankreich hat der Bundeskanzler seit Jahren eine besonders unglückliche Hand, mit Diagnosen, die sich nicht erfüllen, mit Voraussagen, die durch Tatsachen ganz eindeutig widerlegt wurden. Das war schon zu Zeiten seines Freundes Schuman. Zu Bidault aber hat er, von ihm selbst vor längerer Zeit zugegeben, nicht ein annähernd gleich gutes, sondern ein ausgesprochen kühles Verhältnis, was schon in der großen Gegensätzlichkeit der Naturen liegt.

Bonn hat sicher in keinem Punkt eine Revision von Baden-Baden gebracht. Das dortige Hauptergebnis aber war, daß der Vertragsentwurf für die Europäische Politische Gemeinschaft in die Hände der Sachverständigen gelegt worden ist. Dies aber gerade war es, was Adenauer unter allen Umständen vermeiden wollte, als er seinerzeit nach der Konferenz in Rom erklärte, er werde alles tun, um den Entwurf vor dem Schicksal zu bewahren, in die Hände der Bürokratie zu fallen — offenbar, weil er nicht wollte, daß es zu einer Beerdigung kam.

Soweit ist es jetzt. Was übrigens die von deutscher Regierungsseite behauptete Annäherung in der Beurteilung der Sowjetnote betrifft, so ist interessant, was eine ausländische Zeitung aus eben diesen Bonner Kreisen zu berichten weiß. Man frage sich dort, ob man aus den Äußerungen Bidaults zur Sowjetnote den Schluß ziehen müsse, daß Frankreich weiterhin versuchen werde, den status quo eines geteilten und im Westen nicht remilitarisierten Deutschland möglichst lange aufrechtzuerhalten. Und etwas böseartig fügt die gleiche Zeitung zum anderen Punkt hinzu: Die Teilnehmer an der Konferenz in Baden-Baden berichten übereinstimmend, in Bezug auf den Fortschritt des Integrationsgedankens sei leider bloß die Tatsache zu verzeichnen, daß man im Kurhaus von Baden-Baden von nun an einen integrierten „europäischen Cocktail“ zu trinken bekomme.

# Wahlkampf steuert zum Höhepunkt

Ehlers gegen Frings und Adenauer / Hedler nun anstelle von Dr. Ott

BONN (EB/dpa). — Bundestagspräsident Dr. Ehlers sprach sich in einer CDU-Wahlversammlung in Bad Godesberg gegen die Forderung nach dem Wiederaufleben des Reiches Karls des Großen aus. Selbst wenn dieses Reich verwirklicht werden könnte, so betonte der stellvertretende CDU-Vorsitzende, wäre er nicht bereit, hierbei mitzumachen, weil dieses Reich an der Elbe aufhören würde und er, Ehlers, keinen Meter Boden aufgeben möchte, auf dem deutsche Brüder und Schwestern wohnen. In politischen Kreisen Bonns wird zu dieser Erklärung Ehlers darauf hingewiesen, daß sie im direkten Gegensatz zu den Ausführungen stehe, die der Kölner Kardinal Dr. Frings am 28. September 1952 in Köln vor 15 000 Jugendlichen abgab und in denen er sich für die „Verwirklichung des Ideals des Reiches Karls des Großen“ aussprach. Auch der Bundeskanzler hat mehrfach derartige Tendenzen geäußert.

„Frankfurter Allgemeine“ stellt sich als Adenauer-Wahlzeitung vor

In dem nun täglich schärfer werdenden Wahlkampf ist nunmehr auch die „Frankfurter Allgemeine“, die bisher noch den Schein der Unabhängigkeit wahrte, offen zur Adenauer-Front übergegangen. Das in Frankfurt erscheinende Blatt wird in diesen Tagen in einer Massenaufgabe als Wahlzeitung unter dem Titel „Sonderdruck“, kostenlos zahllosen Haushaltungen zugestellt. Auf den vier Seiten dieses „Sonderdruckes“ der „Frankfurter Allgemeinen“ ist man nunmehr offen dazu übergegangen ausschließlich wahlpropagandistische Artikel gegen die SPD zu verbreiten.

Hedler kandidiert in Eßlingen

In einer, wie es heißt, „internen Versammlung des Kreisverbandes Eßlingen der Nationalen Sammlung“ wurde der Bundestagsabgeordnete Wolfgang Hedler zum Bundestagskandidaten der „Nationalen Sammlung“ für den Wahlkreis Eßlingen gewählt. Damit wurde auch über das politische Schicksal des bishe-

gen Bundestagsabgeordneten Dr. Franz Ott entschieden, der im ersten Bundestag einer der umstrittensten Abgeordneten war und seinen Wählern von 1949 eine große Enttäuschung bereitet hatte.

Naumann will Einzelheiten bekanntgeben

Die „Deutsche Reichspartei“ kündigte am Dienstag in Bonn an, daß der ehemalige Staatssekretär im Reichspropagandaministerium, Dr. Werner Naumann, der Öffentlichkeit „alle Einzelheiten seines Gesprächs“ mit dem FDP-Landesvorsitzenden von Niedersachsen, Artur Stegner, bekanntgeben werde. Die DRP bezieht sich in ihrer Erklärung auf eine Rede Stegners vom Montag in Peine, in der er bestritten hatte, an Naumann wegen der Gründung einer Nationalen Sammlung unter Einschluss der DP herangetreten zu sein.

DRP und Loritz streiten sich um Rudel

Wie die DRP ferner mitteilte, hat der „Landesverband Hessen“ der „Loritz-Partei“ Unterschriftensammellisten für die Bundestagswahl herausgegeben, auf denen auch der ehemalige Fliegeroberst Hans-Ulrich Rudel als Kandidat erscheint. Die DRP behauptet dagegen, sie habe Rudel bereits als Kandidat aufgestellt und werde auf dem Wege des Erlasses einer einstweiligen Verfügung den „Machenschaften“ der „Loritz-Partei“ entgegenzutreten.

NS-Derichsweiler nun doch bei der FDP

Dr. Albert Derichsweiler ist nach seinem Austritt aus der Deutschen Partei nun doch der FDP beigetreten und übt sein Frankfurter Stadtverordnetenmandat für diese Partei aus. Dr. Derichsweiler, der bis zu dem Zwist um die NS-Unterwanderung in der hessischen DP dem Bundesdirektorium der DP und dem Landesverband Hessen angehörte, hatte am 25. Juli seinen Beitritt zur FDP nach einer Aussprache mit dem DP-Direktoriumsmitglied Dr. Hans Joachim von Merkatz zunächst zurückgezogen.

# DVP/FDP weist Dichtels Ausfälle zurück

Als „Methoden persönlicher Verunglimpfung“ bezeichnet

STUTTGART (Lsw). — Zu den von einem Teil der Presse veröffentlichten Angriffen des Landesvorsitzenden der südbadischen CDU, Anton Dichtel, gegen den Ministerpräsidenten Dr. Reinhold Maier, nahm die Pressestelle der FDP-DVP in Stuttgart am Dienstag Stellung. Die Auseinandersetzung der Parteien im Wahlkampf habe sich bisher im allgemeinen an den parlamentarischen Umgangsformen gehalten, heißt es in dieser Stellungnahme. Selbst der scharfe Konflikt zwischen Dr. Adenauer und dem DGB sei nicht in persönliche Anfeindungen ausgeartet. Es sei der südwestdeutschen CDU vorbehalten geblieben, die Methoden persönlicher Verunglimpfung in ihre Taktik aufzunehmen und damit in Baden-Württemberg den Wahlkampf zu verschärfen. Wenn Dichtel, so heißt es in der Stellungnahme, neuerdings auf der Delegiertentagung der CDU in Baden-Baden von dem „liberal-sozialistischen Diktator in Stuttgart“ gesprochen habe, so verurteile dieses Wort mehr den Urheber als den Betroffenen. Besonders peinlich werde aber dieser beleidigende Ausfall dadurch, heißt es weiter, daß er im Zusammenhang mit den Bemühungen der CDU um eine Ehrenrettung Wohlbeis stehe. Dichtel habe versucht, den Ministerpräsidenten und die Koalitionsparteien für das Versagen zu machen, was in letzter Zeit über das Versagen des ehemaligen süd-

badischen Staatspräsidenten auf seinem Posten als Gesandter in Lissabon in der Öffentlichkeit durchgesickert war.

CDU weiter gegen Dr. Maier

Die CDU von Baden-Württemberg setzte am Dienstag in einer Erklärung im Zusammenhang mit einer Äußerung des Bundesjustizministers Dr. Thomas Dehler, wonach der FDP-Bundesvorstand mit den Stimmen der Vertreter der FDP-DVP Baden-Württembergs in einem Beschluß ein klares Bekenntnis zur Bonner Außen- und Wirtschaftspolitik abgegeben habe, ihre Angriffe gegen Ministerpräsident Maier fort. In ihrer Erklärung unterstreicht die CDU, daß sie „keinerlei Anlaß habe, gegen die FDP als solche“ Vorwürfe zu erheben. Was die CDU ablehne, sei „ein in der Verantwortung stehender Politiker wie Dr. Maier, dessen „einziger Grundsatzz darin bestehe, auf keinen Fall Klarstellung zu beziehen.“

Bundeswahlbüro im Bundeshaus

Das Büro des Bundeswahlleiters wird am Wahltag im Bundeshaus in Bonn eingerichtet. Wie von zuständiger Seite am Dienstag mitgeteilt wurde, sollen die Wahlergebnisse nicht am sonstigen Sitz des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden zusammenlaufen, weil Presse und Rundfunk in Bonn möglichst schnell über die eintreffenden Wahlergebnisse zusammenfassend unterrichtet werden sollen.

# Novelle zum Bundesversorgungsgesetz verkündet

BONN. (dpa.) — Das zweite Änderungs-gesetz zum Bundesversorgungsgesetz ist im Bundesgesetzblatt vom 10. August verkündet worden. Durch dieses Gesetz werden die Ausgleichsrenten um durchschnittlich zwanzig Prozent erhöht. Sie betragen nun bei einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 50 bzw. 60 Prozent je 48 Mark, bei 70 Prozent 60 Mark, bei 80 Prozent 72 Mark, bei 90 Prozent 90 Mark und bei voller Erwerbsunfähigkeit 108 Mark. Die Freibeträge wurden von bisher 80 bis 130 auf 90 bis 160 Mark erhöht. Schließlich setzt das Gesetz die volle Elternrente von 70 auf 84 Mark bei einem Elternpaar und von 50 auf 60 Mark bei einem Elternteil herauf. Die Freibeträge wurden bei der Elternrente von 100 auf 134 bzw. bei einem Elternteil von 70 auf 95 Mark erhöht.

# Mellies wird Wahlfinanzierung der Koalition bekanntgeben

BONN. (EB) — Der stellvertretende Vorsitzende der SPD, Wilhelm Mellies, wird, wie er bereits angekündigt hat, am Donnerstag der in- und ausländischen Presse über die Wahlfinanzierung der Koalitionsparteien durch die Unternehmerschaft sprechen und dabei der Öffentlichkeit eine Denkschrift des SPD-Vorstandes in Form eines Weißbuches übergeben. In der die Finanzierung der Bonner Regierungsparteien durch Industriekreise an Hand von mehreren Dutzend Dokumenten nachgewiesen wird. Wie Abg. Mellies vor kurzem in einer Wahlversammlung mitteilte, handelt es sich um einen Betrag von rund 36 Millionen DM.

# DGB: Tausende neuer Mitglieder auf Grund des Wahlaufufes

DÜSSELDORF. (dpa.) — Der stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Georg Reuter, teilte in Düsseldorf ständige Mitteilungen von Vertrauenskundgebungen der Gewerkschaftsmitglieder anlässlich des DGB-Wahlaufufes und der Diskussion um den Wahlaufuf ein. In den letzten Tagen hätten sich außerdem Tausende von neuen DGB-Mitgliedern gemeldet, die bisher nicht zur Gewerkschaft gehörten und bei ihrem Eintritt in die Gewerkschaftsorganisation ausdrücklich erklärten, sie seien durch den DGB-Wahlaufuf zu diesem Schritt bewogen worden. Wie aus Stuttgart gemeldet wird, hat die Bezirkskonferenz der Gewerkschaft Textil-Bekleidung in Stuttgart in einer einstimmig gefaßten Entschlußfassung den vom Bundesvorstand des DGB veröffentlichten Wahlaufuf begrüßt.

# Immer noch Verhandlungen CDU-Zentrum

FREIBURG. (Lsw) — Die Verhandlungen zwischen der südbadischen CDU und der badischen Zentrumspartei in Freiburg über ein Wahlabkommen sind nach einer Mitteilung des Vorsitzenden des badischen Zentrums, Dr. Ernst Ballweg, noch nicht abgeschlossen. Die Besprechungen werden sowohl in Bonn als auch in Freiburg weitergeführt. Sie gehen um den Vorschlag, daß das badische Zentrum keine eigenen Kandidaten in den Wahlkreisen aufstellen und seinen Anhängern die Wahl der CDU-Kandidaten empfehlen soll. Die südbadische CDU soll dafür ihren Wählern empfehlen, ihre zweite Stimme für die mit der CDU „abgesprochenen“ Landesliste der Zentrumspartei abzugeben.



GEORG BUSING

# JAZZ IM PFANDHAUS

31. Fortsetzung

Er sprach von einem neuen Leben, das er anfangen wolle. Mit 2000 Mark Anfangskapital für den Ankauf eines Schlagers. Sein Schwager Mahrenbach sollte ihm das Geld geben. Er wolle jetzt zu ihm. Und wenn er nichts herausgäbe, würde Irene ihm sicher noch ein Archivblatt geben. Und ich möchte ihm doch raten, welches Blatt wohl so viel Wert hätte, weil er und seine Schwester nichts davon verstünden — —

Himbald saß nicht mehr nachlässig da. Er hatte sich aufgerichtet wie Christine und nahm Satz um Satz mit wachsendem Erstaunen auf. Jetzt sah er sie beinahe erregt an. „Ich weigerte mich, weil ja noch nicht einmal die Ersatzteile eingetroffen wären. Er spielte den Beleidigten, zerriß ein Bild von mir, und ging dann pfeifend davon. Die Pistole hatte er in der Tasche.“

„Welche Pistole?“

„Mahrenbachs Pistole. Er nahm sie ein paar Monate vorher an sich, nach einer häßlichen Szene mit seinem Schwager. Es ist die Waffe, mit der Joschi Nieland — —“

„Sagen Sie es nicht!“ rief Himbold beschwörend.

„Aber was soll ich denn noch glauben!“ Sie schluchzte auf: „Mahrenbach hat es nicht getan, niemals! Er will Joschi Nieland nur schützen! Weil er es seinem Vater versprochen hat! Aber das zuzulassen habe ich kein

Recht, und würde ich auch nicht ertragen können! Ich lief ihm doch nach! An der Gartenpforte kam er mir entgegen völlig verstört, genau zu der Zeit, wo es geschah. Und dann ergriff er die Flucht! Warum? Wer ein reines Gewissen hat, braucht nicht zu fliehen! Und nicht ein einziges Wort ließ er bis zum heutigen Tag von sich hören!“

„Entschuldigung —“ sprach der Inspektor leise. „Er kam gestern Abend zurück — —“

„Joschi!“

„Ja.“

Christine verbarg ihr Gesicht in den Händen: „Wurde er schon verhaftet — —“

„Heute morgen. Aber nicht in dieser Sache. Irgendeine Schmutzgelei — —“

„Ja.“

„Und so wäre es weiter gegangen — — immer weiter — — und immer weiter — —“

Himbald erhob sich langsam: „Glauben Sie wirklich, daß Nieland es war?“

Der Inspektor bekam keine Antwort. Christine stellte sich vor der Zellentür auf. Er verstand und drückte den Klingelknopf.

Die Wärterin öffnete. Sie lächelte dumm, als Christine rasch über die Schwelle trat und sich im Gang entfernte.

„Heute also keine halbe Stunde allein lassen, Herr Kollege?“

Himbald sah wie aus eisiger Höhe auf die Beamtin herab. Sie verzog säuerlich den Mund.

„Ach — — Sie erinnern sich wohl nicht

mehr an unsere gestrige Unterhaltung.“

Der Inspektor machte kehrt: „Ich unterhalte mich nie!“

Das Pfandhaus Zentrum zeigte sichtbar ein Aushängeschild „Polizeilich geschlossen!“ Irgendein Witz von dem Dicken, dachte man einer der Kunden, die den ganzen Vormittag über kamen aus allen Gegenden der Stadt. Aber die Tür war wirklich zu. Und beim näheren Hinhsehen entdeckte man auch das amtliche Siegel auf dem Wäch.

Unverantwortliche Schweinerei, fluchten die meisten grimmig. Diese Behörden waren immer nur auf dem Posten, wenn es galt, dem kleinen Mann Schwierigkeiten zu bereiten! Den Pfandleihern sollten sie zufrieden lassen! Der hatte ein Herz für ihre Misere. Der fragte nicht lange nach Papieren und zog nicht jeden Webfehler von der Pfandsomme ab, wie diese Pfennigfuchser in der Staatlichen Pfandleihe, wenn sie überhaupt mal was rausrückten. Die sollte man polizeilich zumagen und die Wohlfahrt und das Wohnungsamt dazu!

Das Wetter war ungemütlich kalt. Böige Windstöße fetten durch die Grabenstraße, und peltschten in kurzen Abständen eisige Regenschauer vor sich her. Bei Bertram bulterte der Grogkessel. Seine Tochter übte Etüden auf dem Klavier. Kundschaft ließ sich nicht blicken. Viel hatte der Andrang da drüben ja nie eingebracht. Es hatte sich aber doch zu einem ganz hübschen Tagesgeschäft zusammengelappert. Der Wirt knallte den Putzlappen um die Ecke. Das kam dabei heraus, wenn alte Leute zu schwatzen anfangen! Ein verdammter Idiot, dieser Frings. Der sollte seinen Kümmel in Zukunft wo anders trinken. Und wenn die blöde Gans da oben nicht bald mit dem Klimpern aufhörte, würde man das Klavier zu Kleinholz zerhacken!

Der Regen prasselte gegen die Scheiben und quoll durch die undichten Fugen. Alles ver-

kommen und keinen Pfennig auf der Naht. Damals, als der Dicke sich mit der Lissy verlobte, hatte er ein paar Scheine springen lassen für die dringendsten Reparaturen. Und es wäre sicher noch allerhand nachgekommen, wenn das Mädel nicht plötzlich abgesprungen wäre! Der war ja gutmütig von Natur. Und wenn er seine Sprittouren hatte, unterschrieb der glatt sein eigenes Todesurteil.

Schon wieder zwei vor dem Pfandhaus, die wie begossene Pudel abschoben. Und da kam doch weiß Gott der Dürre angeschlichen! Der hatte hier gerade noch gefehlt! Bertram lief nach hinten. Die Göre solle mit der Katzenmusik aufhören. Man käme sich vor wie im Irrenhaus!

Himbald schien nicht mehr zu merken, daß ihm der Regen das Gesicht peltschte. Der Fall Mahrenbach kostete ihm Nerven, und das war neu für ihn. Wie auch diese ganze Geschichte mit allen anderen Fällen, die er bearbeitet hatte, überhaupt nicht zu vergleichen war. Der Fall Mahrenbach stand auf dem Kopf. Er hatte einen Täter, dem zu beweisen war, daß er die Tat nicht, bzw. nicht allein begangen hatte. Das hatte es noch nie gegeben! Bei allen anderen Verbrechen hatte man den Täter zu suchen und ihm zu beweisen, daß er die Tat begangen hatte! Aber Welch ein einfacher, klar vorgezeichneter Weg gegenüber diesem nahezu undurchdringlichen Gestrüpp, in das man geraten war.

Alle drei Stunden ein neuer Täter. Christine Müller's Aussage war ein fast lückenloser Indizienbeweis für Joschi's Schuld.

Die Aussage des alten Frings bedeutete fast dasselbe für den Pfandleiher. Zwar hatte Joschi die Waffe, aber zwischen 19 Uhr bis 20 Uhr, in einer Stunde, kann solch ein Instrument sechzigmal seinen Besitzer wechseln.

Nur die letzte Lücke war hier wie dort noch zu schließen.

Wer hatte die Waffe in der Hand, als der Schuß fiel!

(Fortsetzung folgt)

# Hamburg ruft die Protestanten

Zum diesjährigen Deutschen Evangelischen Kirchentag in Hamburg vom 12. bis 16. August

Von Fritz Przytulla, Mitglied des Publizistischen Arbeitskirchentages

HAMBURG. Der deutsche Protestantismus lebt nicht nur, sondern er ist sehr aktiv geworden, er entwickelt eine neue Dynamik. Für seine Lebensregungen und Äußerungen hat er sich seit 1949 die wirkungsvolle Plattform der Evangelischen Kirchentage geschaffen. Von Kirchentag zu Kirchentag wurde diese Plattform verbreitert. Auch der diesjährige Evangelische Kirchentag in der Freien und Hansestadt Hamburg wird aus allen Teilen Deutschlands Hunderttausende von Protestanten zusammenführen: Im Gegensatz zum vorjährigen Stuttgarter Kirchentag werden diesmal zehntausend evangelische Männer, Frauen und Jugendliche aus der Sowjetzone, ebenso wie mehrere hundert evangelische Christen aus dem Saargebiet Kirchentags Teilnehmer sein.

Wird damit der Hamburger Kirchentag zu einer „Gesamtdeutschen Versammlung“? Seine Veranstalter haben diese Frage verneint. Mit Recht; denn zehntausend Deutsche aus der Sowjetzone und 600 protestantische Saarländer würden auf einem als gesamtdeutsches Treffen aufgelegten Kirchentag von vornherein gegenüber den hunderttausenden Kirchentags Teilnehmern aus der Bundesrepublik eine hoffnungslose Minderheit darstellen.

So wenig also vom Evangelischen Kirchentag 1953 als von einer gesamtdeutschen evangelischen Repräsentanz gesprochen werden kann, so sehr strahlt doch andererseits seine besondere Bedeutung nicht nur in der konfessionellen, sondern auch weitlich in der politischen Raum. Das erfolgreich ausgetragene, monatelange Ringen mit den Pankower Machthabern um die Ausstellung von 10 000 Zonenpässen und der Sonderzug Saarbrücken-Hamburg sind sehr augenfällige Zeichen dafür, daß der Protestantismus in Ost-, West-, Süd- und Norddeutschland zu den geistigen Kräften in unserem Volke gehört, für die die Wiedervereinigung mehr als ein gelegentliches Problem, sondern schlechthin die Gegenwartsaufgabe Nr. 1 ist. Selbstverständlich hat sich auch der diesjährige Kirchentag jeder parteipolitischen Stellungnahme zur deutschen Politik in der Bundesrepublik oder in der Sowjetzone zu enthalten. Die ursprünglichen Wurzeln seiner Kraft, ja, der ganze Mutterboden des evangelischen Glaubens liegen aber in Mitteldeutschland und jenseits der Oder-Neiße-Grenze. Daher kann nicht von einer

partei-politischen Kongruenz, jedoch um so überzeugender von einer Parallellität des Wollens und Handelns des evangelischen Christentums mit den politischen Kräften in der Bundesrepublik gesprochen werden, die für Gesamtdeutschland das gleiche Wollen zur Richtschnur ihres politischen Handelns gemacht haben.

Die Kirchentags Teilnehmer aus Mitteldeutschland wie aus dem Saargebiet dürften sich sehr aufmerksam die Menschen in der Bundesrepublik daraufhin anschauen, wie sie sich gegenüber dem drängendsten, dem wichtigsten deutschen Gegenwartsproblem, der baldigen Wiedervereinigung, verhalten. Diese Menschen werden in der Bundesrepublik Fragen stellen. Ihre zweifelhaften, quälenden und bohrenden Fragen aus der protezierten Überlegenheit einer Fassaden-Saturiertheit beantworten zu wollen, das wäre nicht nur ein Schlag ins Gesicht eines jeden Kir-

chentags Teilnehmers aus Mitteldeutschland oder dem Saargebiet, das wäre verhängnisvoll für das religiöse und politische Bewußtsein aller deutschen Menschen hinter dem östlichen eisernen und dem westlichen seldenen Vorhang!

Es hat von Anfang an Bestrebungen gegeben und es kann durchaus damit gerechnet werden, daß sie nach Hamburg noch üppiger ins Kraut schießen werden, den Protestanten ihr neugeschaffenes Massenforum „Kirchentag“ auszurufen. Theologische Gründe können weder aus den eigenen, noch aus anderen Reihen für derartige Bemühungen angeführt werden. Eine neue Zeit verlangt neue Ausdrucksformen, auch für die evangelische Kirche, ihre Einrichtungen und ihre Glieder. Die bisherigen Kirchentage zeigten die neue evangelische Massenform. Hamburg und folgende Kirchentage werden sich stärker mit dem Inhalt zu beschäftigen haben.

## Die Geschichte des Kirchentages

Die großen Treffen der evangelischen Laienbewegung, die seit dem Jahre 1948 als „Deutscher Evangelischer Kirchentag“ nicht nur in die Geschichte des Protestantismus sondern überhaupt in die Kirchengeschichte eingegangen sind, stellen die überregionale Fortsetzung der Evangelischen Wochen dar, die durch die Bekennende Kirche während der Verfolgungszeit unter dem NS-Regime regional veranstaltet wurden.

Dr. von Thadden-Trieglaff, ein Nachfahre der Thaddäus, in deren Haus Bismarck verkehrte und sich zum Protestantismus bekannte, fand in russischer Gefangenschaft den Weg zum gemeinsamen evangelischen Bekenntnis. Unabhängig von allen konfessionellen und dogmatischen Streitigkeiten innerhalb der evangelischen Christenheit schuf er eine Lagergemeinde, die die Keimzelle der Kirchentagsbewegung wurde. Diese in Gefangenschaft gewonnene Erkenntnis fand ihren Ausdruck im 1. Deutschen Evangelischen Kirchentag, der 1940 10 000 evangelische Christen unter dem Leitwort „Kirche in Bewegung“ in Hannover zusammenführte. Schon in Hannover wurden auf dem Kirchentag aktuelle, lebensnahe Themen in vier Arbeitsgruppen diskutiert, die sich mit der Frage der Kirche, der Familie, der Arbeit und des Volkes befaßten.

Zum 2. Deutschen Evangelischen Kirchentag, der im Herbst 1950 nach Essen überführt wurde, trafen sich zur Diskussion in den vier Arbeitsgruppen etwa 20 000 Menschen, um die Probleme des Alltags unter der Devise „Rettet den Menschen“ durchzudenken. Zur Hauptversammlung des Essener Kirchentages unter dem aus den Trümmern geborgenen Stahlkreuz einer Essener Kirche bewiesen mehr als 150 000 Menschen, daß die Losung „Rettet den Menschen“ gerade im Herzen des Ruhrgebietes durchaus verstanden wurde.

Im nächsten Jahr wurde die junge Kirchentagsbewegung von den Berliner Christen in den Brennpunkt der politischen Erwägisse gerufen. „Wir sind doch Brüder“, unter diesem Thema tra-

fen sich 100 000 Christen im August 1951 in Berlin. Zur Hauptversammlung trafen sich etwa 250 000 Menschen im gewaltigen Rund des Olympiastadions und auf dem anschließenden Marsfeld.

Im August 1952 fand der 4. Deutsche Evangelische Kirchentag statt. In Stuttgart, im Herzen des südwestdeutschen Pietismus, versammelten sich unter dem Thema „Wählt das Leben“ 40 000 evangelische Christen zum dreitägigen Gespräch um die Frage des Lebens in der Kirche, in der Familie, bei der Arbeit, im Volk und — hier erstmalig — im Dorf. Das Stuttgarter Treffen wurde zu einem Kirchentag voller Innerlichkeit. Dennoch waren es mehr als 200 000 Menschen, die am Hauptversammlungsstage nach dem Gottesdienst in allen Stuttgarter Kirchen und in den großen Versammlungsräumen des Kirchentages sich auf den weiten Wiesen des Rosensteinparks lagerten wie einst Israel bei der Bergpredigt.

Schmerzlich vermißt wurden beim Stuttgarter Kirchentag die Brüder und Schwestern aus dem Osten. Mit 20 000 von drüben hatte man gerechnet. Daß sie trotz aller Vorsorge nicht kommen konnten, lag an den politischen Differenzen dieser Zeit.

Der diesjährige Kirchentag findet vom 12. bis 16. August in Hamburg statt. Die ursprüngliche Viertelung der Arbeitsgruppen wird in Hamburg nicht nur um die Arbeitsgruppe „Dorf“ sondern um zwei weitere Arbeitsgruppen „Siedlung“ und „Großstadt“ erweitert. Der Kirchentag greift damit die Probleme auf, die gerade im schleswig-holsteinischen Raum und in der größten Stadt der Bundesrepublik besonders augenfällig sind. Wenn noch hinzu kommt, daß in diesem Jahr wiederum mehrere Tausend Delegierte aus Mitteldeutschland an dem evangelischen Laientreffen teilnehmen, dann wird offensichtlich, daß die evangelische Laienbewegung tatsächlich ein Bindeglied in unserem Volk geworden ist, das Hoch und Niedrig, Arm und Reich, West und Ost, Nord und Süd verbindet. (epd)

# Heute

## Volksabstimmung

Herr Blank und die Bundesregierung waren so ehrlich, daß sie während ihres fast dreijährigen Kampfes um die Europäische Verteidigungsgemeinschaft nie behaupteten, es gäbe im deutschen Volk so etwas wie eine Wehrbegeisterung. Das Geldlichter der Nation hätte sie verstummen lassen. Herr Blank machte immerhin Stimmung genug mit phantastischen Versprechungen künftiger Wehrsoldhöhen und schwelgerischen Schilderungen des kommenden lustigen Soldatenlebens. Er kann ja leicht versprechen, denn die EVG kam nicht, kommt nicht, ist schon fast mausetot. So muß es wie die letzte Gefechtsmeldung eines untergehenden Schiffes an, wenn jetzt aus dem Amt Blank die Fanfare ertönt, der 100 000ste „Freiwillige“ habe sich gemeldet, und das, bevor die eigentliche Werbung einsetzte.

Aber ach, es ist eine merkwürdige Armee, die sich da in den Kartellkästen zum Appell meldete: 25 000 Offiziere, 45 000 Unteroffiziere, 30 000 Beamtenanwärter. Eine Armee ohne Mannschaft; nur 10 Prozent der Gemeldeten waren noch nie Soldat. So haben diese 100 000 Stimmen nur noch einen Wert: sie sind ein negatives Votum gegen Blank und seines Chefs verfehlte Politik. W.R.

# Blick IN DIE Zeit

## Chauffeur versuchte Raubüberfall

BADEN (Schweiz) — Ein Hilfschauffeur aus Basel überfiel am Montag in Brugg in einer unbelebten Straße eine 25jährige Angestellte, die kurze Zeit zuvor auf der Post einen Geldbetrag von 2000 Franken abgeholt hatte. Der Räuber entriß der Angestellten die Handtasche und flüchtete. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen verfolgten einige mit dem Entladen eines Lastwagens beschäftigte Männer den Flüchtenden, konnten ihn in kurzer Zeit einholen und überwältigen. Die Polizei nahm den Täter fest.

## Grubenbrand legt Zeche lahm

ERKENSCHWICK — Auf der Schachtanlage vier-fünf der Zeche Ewald in Erkenschwick brach aus bisher noch ungeklärten Gründen auf der Achthundert-Meter-Sohle ein Grubenbrand aus. Die nach der Entdeckung des schnell um sich greifenden Brandes sofort eingesetzten Rettungsmannschaften waren am Montagabend bereits seit über zwanzig Stunden ununterbrochen dabei, den gewaltigen Brand einzudämmen. Sämtliche südlichen Reviere der Schachtanlage sind ausgefallen. Rund tausend Belegschaftsmitglieder konnten bisher nicht einfahren. Der Sachschaden läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen. Menschen wurden nicht verletzt.

## Sie wollten „Dubbeltjes“ verschieben

AMSTERDAM — Mehrere hunderttausend „Dubbeltjes“, kleine holländische Silbermünzen, im Werte etwa den deutschen Zehnpfennigstückchen gleich, wurden von der Polizei auf einem Schiff im Amsterdamer Hafen entdeckt. Zwei Matrosen wollten diesen Silberschatz nach Surinam und Curacao schmuggeln und ihn dort gegen ansehnlichen Gewinn absetzen. Die beschlagnahmten „Dubbeltjes“ haben einen Wert von etwa 30 000 Gulden.

## Piccard mußte Tauchversuch verschieben

NEAPEL — Der Schweizer Professor August Piccard mußte seinen ersten Tauchversuch in der Bucht von Neapel bis auf weiteres verschieben, weil in dem Benzinbehälter seines Tauchgerätes ein Leck entstanden war. Der komplizierte Benzinbehälter setzt sich aus dreizehn Kammern zusammen, von denen elf Leichtbenzin und zwei Luft enthalten.

## Sowjetfahne als „Andenken“

SALZBURG — Ein amerikanischer Andenkenjäger versuchte in Salzburg, die sowjetische Flagge von einem Fahnenmast vor dem Festspielhaus zu entwenden. Er wurde wegen „Störung der öffentlichen Ordnung“ zu einer Geldstrafe von vierhundert Schilling verurteilt.

## Von einer Feuerwerksbombe erschlagen

BERLIN — Ein 14jähriger Junge aus Berlin-Wittenau (Französischer Sektor) wurde bei einem Feuerwerk in Berlin-Reinickendorf von einem Feuerwerkskörper erschlagen. Der Junge erlitt eine tödliche Schädelverletzung, als ihn eine sogenannte Feuerwerksbombe traf, die aus einem in die Erde eingegrabenen Mörser abgeschossen in die Luft nicht explodierte sondern in die Zuschauermenge gefallen war.

## Sechs Kinder durch explodierende Granate verletzt

BERLIN — Im Westberliner Bezirk Kreuzberg wurden sechs Kinder beim Spielen durch eine explodierende Granate verletzt. Drei Kinder wurden von Splittern schwer, aber nicht lebensgefährlich getroffen. Die Kinder spielten mit einem gefundenen Sprengkörper, den sie „aus Scherz“ auf das Pflaster schlugen. Dabei explodierte die Granate. Die Polizei vermutet, daß es sich um eine russische 7,5 cm Granate handelt.

## Hoffnungsvolle Söhne

WASHINGTON — In Martinsburg (West-Virginia) wurden ein 9jähriger Junge und sein 13jähriger Bruder verhaftet, nachdem sie versucht hatten, ihren Vater mit einem selbstangefertigten Dynamitstock in die Luft zu sprengen. Die Jungen hatten den Dynamitstock in einem Ständeraschenbecher gesteckt, den ihr Vater ständig benutzte. Nur durch einen Zufall entdeckte der Vater das Dynamit rechtzeitig. Vor der Polizei gaben die Jungen an, von ihrem Vater oft geschlagen worden zu sein. Der Ältere erklärte nach der Verhaftung, früher oder später werde er seinen Vater „doch noch erwischen“. Die Namen der beiden Jungen wurden wegen ihres Alters von der Polizei nicht genannt.

## Auswärtiger Ausschuß beriet Sowjetnote

BONN. (dpa) — In einer dreistündigen Sitzung erörterte der auswärtige Ausschuß des Bundestages am Dienstag die letzte Note der Sowjetregierung an die Westmächte und die Rede Malenkows vor dem Obersten Sowjet. Dabei wurden vor allem die Konsequenzen für die Wiedervereinigung Deutschlands in Freiheit untersucht. Die Stellungnahmen der Westmächte wurden hinzugezogen. Der Ausschuß schloß seine Arbeiten mit diesen Beratungen ab. Er wird voraussichtlich vor den Bundestagsneuwahlen am 6. September nicht mehr zusammentreten.

## US-Soldaten in Dunkelgrün-rosenholz

BONN. (EB) — Die Intendanturverwaltung des amerikanischen Heeres hat sich entschlossen, nunmehr auch für die Soldaten eine neue Uniform einzuführen, die aus einem dunkelgrünen Uniformrock und aus einer rosenholzfarbenen Hose besteht. Diese Aenderung wurde als notwendig empfunden, weil die bisherige beige-olivfarbene Uniform der G's als „zu düster und zu eintrübnig“ empfunden wurde. Die dunkelgrün-rosenholzfarbene Uniform wurde bisher schon von den Offizieren des amerikanischen Heeres getragen.

## Berliner Brief:

# „Bitte einmal Bernau über Berlin ...“

Streiflichter von der großen „Lebensmittelschlacht“ in Berlin

(Von unserem Berliner E. Z.-Korrespondenten)

BERLIN. Zwei Millionen Lebensmittelspenden sind am Wochenende in den Unterlagen der Westberliner Registrierstellen verzeichnet gewesen, die seit dem Anlaufen der großen westlichen Hilfsaktion Tag und Nacht damit beschäftigt waren, zur Verminderung von Doppelpfand die Namen der Spendenempfänger zu notieren. Hunderttausende Männer, Frauen und Kinder sind aus der Zone des Hungers nach Westberlin geströmt, um die hilfreiche Hand, die ihnen in Westberlin gereicht wurde, zu ergreifen.

Aus der Entgegennahme der materiellen westlichen Hilfe ist so, zum Schaden des SED-Regimes, eine Demonstration für die Einheit und Freiheit ganz Deutschlands geworden. Was hat nicht alles die SED versucht, um durch Drohungen, ja sogar durch Verhaftungen die Hilfsaktion zum Scheitern zu bringen. Alles, was die SED bisher durch Repressalien erreichen konnte, war eine Fluktuation im Strom der Sowjetzoneneinwohner nach Westberlin. Das äußerste Mittel, das die kommunistische Volkspolizei anzuwenden wagte, war die zeitweise Fahrkartensperre nach Berlin. Sie ist auch heute noch in einigen Städten der Zone in Kraft. Nur die Stilllegung des gesamten Eisenbahnverkehrs in Richtung Berlin könnte das Abstoppen des Stromes der Hilfesuchenden bewirken.

So werden einfach Fahrkarten nach Städten verlangt, die nur über Berlin zu erreichen sind. Noch niemals sind in der Sowjetzone die Eisenbahnpläne so eifrig studiert

worden wie in diesen Tagen, als es galt, sich ein Alibi für eine Fahrt über Berlin zu verschaffen. Was nützte es da schon, daß fast in jeder Fahrkartenausgabe neben dem Eisenbahnangestellten ein Mann des Staatssicherheitsdienstes saß, der die Notwendigkeit der Fahrten zu überprüfen hatte. Ihm war mit Leichtigkeit ein Schnippchen zu schlagen.

In einigen Großstädten wurde die Zurücknahme der Fahrkartensperre aber auch von der Bevölkerung erzwungen. In einigen Jenaer Großbetrieben, im Buna-Werk Schkopau bei Merseburg und im Stahlwerk Henningsdorf drohten die Arbeiter mit neuen Streiks oder legten sogar die Arbeit nieder, um so die sofortige Aufhebung der Sperre zu erreichen. In zahlreichen Betrieben, z. B. beim Stahlbau Brandenburg, wurden die Versuche der SED, durch Resolutionen der Arbeiterschaft das Abholen der Lebensmittelpakete als „Verrat im Dienste des Imperialismus“ zu diffamieren, von der überwältigenden Mehrheit der Belegschaft bei der Abstimmung zunichte gemacht.

Der Widerstand der Bevölkerung gegen die SED ist gerade im Zusammenhang mit der Abholung der westlichen Lebensmittelhilfe so stark geworden, daß man sich jetzt zu einem Schritt entschlossen hat, der die ganze Ohnmacht des SED-Apparates enthüllt. Linientreue Funktionäre und SED-Mitglieder wurden z. B. auf einer Parteiaktivtagung in Frankfurt (Oder) aufgefordert, nach Westberlin zu fahren und dort die Lebensmittelspende abzuholen, da nur auf diese Weise verhindert werden könne, daß sich die Sowjetzonenbevölkerung selbst die Lebensmittel abholt. Ostberliner SED-Funktionäre haben bereits seit einigen Tagen in dieser Art verfahren.



Beginn der Fußball-Saison? (Nach einer Karikatur aus der „New York Times“)



# Echter Bürgersinn — Schutzwall gegen Radikalismus

AZ-Gespräch mit Oberbürgermeister Günther Klotz — Rückblick auf ein arbeitsreiches Jahr

## Fahnenweihe ohne Fahne

Das ganze Dorf war auf den Beinen. Jung und alt war in Feststimmung. Schließlich erlebte man nicht alle Tage eine Fahnenweihe, und so ein Tag ist es doch schließlich wert, daß man alles aufbietet, um dieses seltene Fest zu dem „Fest aller Feste“ zu machen.

Die Kirche soll noch selten so voll von Gläubigen gewesen sein wie am vergangenen Sonntag, dem Tag der kirchlichen Fahnenweihe des Handharmonika-Klubs. Drei auswärtige Vereine waren zu Gast, bereit, den Bruderverein zu seiner neuen Fahne von Herzen zu beglückwünschen. Festjungfrauen und Ehrendamen harnten beglückt ihrer ehrenvollen Aufgabe. Im Gasthaus schmorte bereits der Festbraten, und alles in allem versprach wirklich das Fest ein Fest der Feste zu werden, das allen Beteiligten in steter Erinnerung bleiben würde.

Nun, diejenigen, die diesen Tag erlebt haben, werden ihn wohl wirklich nie vergessen. Als nämlich alles im Gotteshaus versammelt, dem Beginn der feierlichen Handlung entgegen, der Geistliche vor den Altar trat und die Orgel gerade den feierlichen Choral zu spielen anhub, mußte der Vorstand des besagten Handharmonika-Klubs vor versammelter Mannschaft und den Gästen bekennen, daß die Fahne, die zu weihen man eigentlich kam, noch nicht eingetroffen sei. Spätere Erkundigungen ergaben, daß sie erst halb vollendet in der Fabrik liege.

So geschah am vergangenen Sonntag in einem kleinen Dorf umseit Karlsruhe. -fer-

Es sind nur noch wenige Wochen zum Termin der Bundestagswahlen, und die Wahlvorbereitungen, zum Teil noch hinter verschlossenen Türen in den verschiedensten Parteisekretariaten, laufen auf vollen Touren. Leider kamen Wahlkämpfe durch verantwortungslose Politiker in Mißkredit, und die Bevölkerung sprach mit Recht von „Wahlhügen“, von „Stimmenfang“, von „Wahlversprechen“ und vielen anderen Mißtönen, die aus dem großen Wahlkonzert herauszuhören waren. Vor etwa einem Jahr erlebte die Karlsruher Bevölkerung den OB-Wahlkampf, und der damalige SPD-Kandidat und heutige Oberbürgermeister der Stadt machte keine Wahlversprechungen, sondern er wies auf einzelne Projekte hin, die er im Falle seiner Wahl zu realisieren anstreben würde. Im Hinblick auf die Bundestagswahlen und auch in Würdigung der Zeit seit dem Amtsantritt von Oberbürgermeister Klotz seien hier einige dieser Punkte aufgezählt, die damals zur Diskussion standen, insbesondere auch deshalb, weil zum Beispiel vor Monaten noch die Freigabe eines Teiles des Flugplatzes — der „letzte“ der aufgezählten Punkte — von vielen als Utopie betrachtet wurde.

„Der soziale Wohnungsbau muß gefördert werden“ — dieser Ausspruch wurde zu einem Schlagwort, dessen Los es zu sein schien, das Schicksal all dieser geprägten Begriffe zu erleiden. „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“, rezitierte der zur Resignation bereitete Bürger und gab jede Hoffnung auf, jemals wieder in einer normalen Wohnung seine Tage verbringen zu können. Schon im Herbst vergangenen Jahres lief in Karlsruhe ein Wohnungsbau-Programm an, das die Bürger der Stadt von dem ersten Willen der Stadtverwaltung, der Wohnungsnot zu Leibe zu rücken, überzeugte.

Um das Frühjahr zu nützen, war es notwendig, daß der außerordentliche Haushalt so rechtzeitig als möglich verabschiedet würde. Karlsruhe zählte zu den ersten Städten im Bundesgebiet, die so verfahren, daß nach dem letzten Frosttag sofort mit den Bauarbeiten

begonnen werden konnte. Eine Maßnahme, die den gespannten Arbeitsmarkt wesentlich entlastete. Noch bis weit in den Sommer hinein konnte man durch die Arbeitsamtsberichte erfahren, daß die Zahl der Arbeitslosen fast ausschließlich durch die Initiativefreudigkeit der Stadtverwaltung vermindert wurde.

10 000 wohnungssuchende Familien werden in Karlsruhe gezählt, und das diesjährige Wohnungsbauprogramm, das wiederum/durch weitere Bauten im Herbst erweitert wird, dürfte das eindrucksvollste der Nachkriegszeit sein und auch hier eine entscheidende Entlastung bringen.

Karlsruhe ist bekanntlich eine geländearme Stadt, und die Ausschau nach Baugelände muß mit der gleichen Intensität durchgeführt werden, mit der auch die Finanzierungsmöglichkeiten erforscht werden müssen. Das Gelände des Flugplatzes — wer erinnert sich

noch der „kleinen Auseinandersetzung“ zwischen dem Oberbürgermeister und den Segelfliegern, eine Auseinandersetzung, die, wie sich bei der Taufe der beiden Flugzeuge zeigte, zu einem Zusammenschluß wurde? — also das Gelände unseres alten Flugplatzes hinter dem Krankenhaus bietet sich geradezu in idealer Weise als Wohngelände an. Daß innerhalb eines Jahres die teilweise Freigabe erwirkt werden konnte, wurde damals, als das Projekt im Wahlkampf angeschnitten wurde, von vielen als „Wahlschlager“ bezeichnet. Im nächsten Frühjahr wird dort zunächst mit dem Bau von zweihundert Wohnungen begonnen — eine Tatsache, die ebenso unstrittbar feststeht wie der Bau der „Schwarzwaldhalle“, die trotz aller Unkenrufe schon bedacht ist und zum festgesetzten Termin fertig wird. Im übrigen wanderte dieses Bau-Projekt durch den ganzen europäischen Blätterwald und kündete überall von dem Aufbauwillen unserer Stadt. Kinderspielplätze wurden errichtet, Blumenkörbe aufgestellt, Anlagen mit Sorgfalt gepflegt und ein vorbildliches Freibad in Ruppurr geschaffen, das gestern von 5400 Badegästen besucht wurde, während in Rappenwört nur 2000 gezählt

## Was uns auffiel

Redaktionen sind öfters Abiadeplätze fremder Sorgen. Und das ist gut so. Kam da gestern ein Mann, ziemlich erbot, und hab sofort an, auf die Post zu schimpfen. Zum dritten Male sei er am Paketschalter gewesen, um ein Paket abzuholen. Jedem seien aber die Männer, die eigentlich die Pakete ausgeben sollten, abwesend gewesen, weil sie im Hof den Paketwagen abladen mußten, erzählte er voller Erbitterung. Dieser Umstand war also der Anlaß, der AZ einen Besuch abzustatten und ein Klagegedicht anzustimmen, das keine allzu große Harmonie zwischen Post und Kunde aufweckt.

Um die Mißtöne des Duetts auszuschalten, sei die fündige Post gebeten, einen Ausweg zu suchen und zu finden, damit den Paketabholern kein Kummer bereitet werde, und damit sie allesamt zu einem Lobgesang auf die Post tief Atem holen können ... Helkö

## Türnenfest in Hambüeg — Unvergeßliches Erlebnis

Die Karlsruher Turnfestteilnehmer kehrten zurück — 35 Vereine mit 300 Turnern waren in Hamburg

Gestern früh trafen auf dem Hauptbahnhof mit einem Sonderzug aus Hamburg die Karlsruher Teilnehmer am Deutschen Turnfest in Hamburg ein, die am Montag der vergangenen Woche unsere Stadt verlassen hatten und 8 Tage in Hamburg an den mannigfachen Veranstaltungen des Deutschen Turnfestes teilnahmen. Trotz der frühen Morgenstunden wurden sie von zahlreichen Turnfreunden und Familienangehörigen, der Musikkapelle „Harmonie“ und dem Vorsitzenden des Badischen Sportbundes, Stadtrat Franz Müller, herzlich auf dem Bahnsteig empfangen.

Als der Sonderzug, der etwa 600 badische Teilnehmer vom Hamburger Turnfest wieder in die Heimat zurückbrachte, mit 15 Minuten Verspätung in Karlsruhe einlief, waren die übermüdeten Fahrgäste nicht wenig über den Empfang erstaunt, der sie in Karlsruhe erwartete. Frohe Musikklänge schallten ihnen entgegen, und alles drängte zu den Fenstern, um zu sehen, „was los sei!“ Es war ein buntes Bild, als nun die Turnerinnen und Turner aus dem Kreis Karlsruhe den Zug verließen, teilweise geschmückt mit ihren Turnfest-Siegeskranzen, mit Fahnen und Wimpeln und alle mit dem Turnfestabzeichen am Rock oder der Bluse. Während ein Teil der Fahrgäste bereits in Mannheim, Graben ausgestiegen war, rollte der Zug mit den übrigen nach kurzem Aufenthalt weiter nach Rastatt.

Stadtrat Müller begrüßte die Turnerinnen und Turner auf dem Bahnsteig im Namen des Badischen Sportbundes und des Karlsruher Oberbürgermeisters und sagte, man sei stolz darauf, daß sich die badischen Turner in Hamburg so erfolgreich geschlagen hätten. Als Willkommensgruß, der „symbolisch für alle Teilnehmer“ zu betrachten sei, übergab er dann dem Vorsitzenden des Badischen Turn-Verbandes, Rudolf Groth, und dem erfolgreichsten Turner im Zwölfkampf zwei große Blumensträuße.

In einer kleinen, anschließenden Plauderei mit Turnfest-Teilnehmern berichtete Groth, daß insgesamt 4500 Turner aus Nord- und Südbaden am Turnfest teilgenommen haben. Der Kreis Karlsruhe war mit 35 Vereinen und etwa 300 Teilnehmern stark vertreten. Das

stärkste Kontingent stellte der Turnverein Knielingen mit 48 Teilnehmern, gefolgt vom KTV mit 30 Teilnehmern. Während die Jüngsten gerade das 16. Lebensjahr erreicht haben, kann der älteste Karlsruher Teilnehmer, Scheier vom KTV, bereits auf 89 Lenz zurückblicken! Insgesamt führen 4 Sonderzüge aus Baden nach Hamburg. Dort trafen aus allen Teilen der Bundesrepublik über 160 Sonderzüge ein!

Wie Groth weiter erklärte, habe jeder Teilnehmer aus Karlsruhe für die Fahrt-

kosten, Festkarte, Straßenbahndauerkarte, Verpflegung und Unterkunft in Hamburg usw. etwa 200 bis 250 DM aus eigener Tasche gezahlt, um am Turnfest teilnehmen zu können. Alle seien tief beeindruckt von dem Erlebten und Geschauten. In Hamburg habe man eine organisatorische Meisterleistung bei der Durchführung der Veranstaltung vollbracht. Großen Anklang hätten die badischen Vorführungen auf der Alster gefunden. Aber auch mit den turnerischen Leistungen der Badener könne man sehr zufrieden sein.

Groth, der übrigens für seine langjährigen Verdienste um die Turnersache in Hamburg das Goldene Ehrenabzeichen des Deutschen Turner-Bundes erhielt, meinte abschließend, daß zwar nur ein Drittel aller Teilnehmer des Kreises Karlsruhe aus der Stadt selbst stamme, während zwei Drittel aus den Gemeinden des Landkreises gekommen seien, — für alle seien jedoch die Hamburger Tage ein unvergeßliches Erlebnis gewesen.

## Westeuropa muß flurbereinigt werden

38. Deutscher Geodätentag — In- und ausländische Vermessungsfachleute in Karlsruhe

Thema Nr. 1 der fünftägigen wissenschaftlichen Fachberatungen während des 38. Deutschen Geodätentages bildeten die Gegenwartsprobleme der Flurbereinigung im westeuropäischen Raum. Neben Vermessungsfachleuten aus ganz Deutschland nahmen Delegierte aus Belgien, Frankreich, Luxemburg, Schweiz und Österreich an dem Kongreß teil. Die in Karlsruhe versammelten Geodäten forderten, daß in allen europäischen Ländern die Flurbereinigung vereinfacht, verbilligt und beschleunigt werden müsse.

Man war sich darüber einig, daß die europäische Landwirtschaft nur dann zur vollen Leistungsfähigkeit entwickelt werden kann, wenn der Besitzersplitterung durch eine sinnvolle Flurbereinigung Einhalt geboten wird. Der kaum lebensfähige landwirtschaftliche Kleinbesitzer, der durch Erbfolge in viele weit auseinanderliegende Parzellen „atomisiert“ sei, verhindere in Westeuropa eine Pro-

duktivitätssteigerung der Landwirtschaft. In Frankreich wären noch etwa 18 Millionen ha Land zusammenzulegen, in Holland noch 850 000 ha, in Belgien 500 000 ha, in der Schweiz 510 000 ha und in Deutschland noch etwa 6 Millionen ha.

Als eine der Hauptursachen für den bisher schleppenden Gang bei der Flurbereinigung wurde der Mangel an Fachpersonal bezeichnet. Außerdem sei es notwendig, durch Einsatz entsprechender finanzieller Mittel die Flurbereinigung zu beschleunigen.

Die Flurbereinigung biete auch die einmalige Gelegenheit, Aufgaben der Landesplanung mitzuverleiden, Wege und Gräben, Bed- und Entwässerungseinrichtungen, Feldbergungsanlagen, Windschutz- und Klimaschutzanlagen sowie notwendige Brückenbauten zu erstellen.

Die Vermessungsfachleute sprachen in Karlsruhe die Hoffnung aus, daß einheitliche gesetzliche Bestimmungen in der Bundesrepublik eine erneute Zersplitterung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes nach einer vollzogenen Flurbereinigung verhindern. In einigen Ländern, wie Luxemburg und Frankreich gebe es bereits Gesetze, die eine Neuaufteilung der aus der Flurbereinigung hervorgegangenen Grundstücke verbiete. Auch in Deutschland müsse dafür gesorgt werden, daß sich die riesigen Aufwendungen, die eine Flurbereinigung erfordert, nicht bereits nach 30 oder 50 Jahren als nutzlos erweisen.

## „Liebes altes Karlsruhe“

... ist der Titel einer Hörfolge von Rolf Kleist, die Studio Karlsruhe am Donnerstag, den 13. August 53, 16.45 Uhr, bringen wird. — Es ist das Karlsruhe von einst, das die Hörfolge aus Lebenserinnerungen großer Männer erstehen läßt. So vielfältig das ist, was sie zu sagen haben, sie sind sich doch einzig in ihrem Urteil über die freundliche und wohligebaute Stadt.

## Frohe Fahrt ins Neckartal

Ausflug des VdK, Ortsgruppe Hagsfeld

Die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen der VdK-Ortsgruppe Hagsfeld nebst ihren Familien hatten sich am vergangenen Sonntag bei herrlichstem Sonnenschein zu einem Ausflug ins Neckartal zusammengefunden.

Nachdem um 6.34 Uhr ein moderner Triebwagen der Bundesbahn im Bahnhof Hagsfeld die Teilnehmer aufgenommen hatte, ging die Fahrt über Karlsruhe Hbf., Bretten, Eppingen, Sinsheim hinunter ins schöne Neckartal über Neckargemünd nach Hirschhorn.

Die Bundesbahn hatte die Wagen mit einer Lautsprecheranlage ausgerüstet, so daß schon bei den ersten Kilometer Fahrt — durch frohe Musik beschwingt — die gute Laune und Stimmung vorhanden waren. Dankbar aufgenommen wurden die Erklärungen und Hinweise des Vorstandes und Reiseleiters auf diese oder jene Sehenswürdigkeiten, Dörfer und Städte rechts und links des Schienenstranges.

Der Vorsitzende der VdK-Ortsgruppe Hirschhorn empfing die Gäste in herzlicher Weise am Bahnhof. Anschließend wurde unter Führung von Hirschhorn Kameraden das Städtchen, die alte Burg und sonstige Sehenswürdigkeiten besucht. Nach einem guten und reichhaltigen Mittagessen im Lokal „Zum Fürstenauser Hof“ und einem anschließenden kleinen Spaziergang wurde das Motorschiff „Neckartal“ bestiegen und in froher Fahrt ging es neckarabwärts Heidelberg zu. Die Neckarufer waren umsäumt mit frohen Menschen, so daß des Rufens und Winkens herüber

zu unserem Schiff kein Ende nehmen wollte. Nach einem kleinen abendlichen Bummel durch die schöne Neckarstadt stand wieder der Triebwagen bereit zur Heimfahrt über Eppingen, Schwetzingen, Graben-Neudorf. In bunter Folge tönten frohe Weisen aus den Lautsprechern und auch das Tanzbein wurde im Rhythmus des der Heimat zu fahrenden Triebwagens geschwungen.

## Mit der „Beethoven“ nach Speyer

Froher Nachmittag des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und Zivilgeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen

Petrus hat es nochmal gut gemeint, als er am vergangenen Sonntag den Reichsbund zu seinem diesjährigen Ausflug schickte. Deswegen war die Stimmung der Teilnehmer von vornherein auf „gut Wetter“ eingestellt. Vielen war der Rhein vom Boot noch unbekannt. So gab es allerlei zu sehen, ob die mit Interesse bewunderten schwerbeladenen Schleppzüge oder ein verstecktes Dorf. Speyer war das Ziel, von welchem sich jeder etwas besonderes versprach. Leider, zwei Stunden Aufenthalt sind für den Besuch einer Stadt wie Speyer zu kurz bemessen. Musik und Tanz sorgten bei der Rückfahrt für die nötige Stimmung, so daß allgemein bedauert wurde, wie schnell doch so eine „Rückfahrt“ endet. Mit einem gemütlichen Beisammensitzen in der „Hansa“ wurde der schöne Tag beendet, welcher allen Beteiligten lange in Erinnerung bleiben wird.

wurden. Im Wildpark ersteht mit geringen Mitteln eine moderne Sportanlage, so daß auch in sportlicher Hinsicht ein Auftrieb zu erwarten ist.

All diese Anstrengungen, unserer Stadt neue Lebensmöglichkeiten zu geben, wären aber nutzlos und vertan, wenn sie nicht einen Bürgersinn wecken würden. Kein engstirniger Lokalpatriotismus, der genau so abzulehnen ist wie übertriebener Nationalismus, soll erzeugt werden, sondern jener Geist, der die berühmte Kirchturmspitze überragt, sich aber immer des Fundaments bewußt ist.

Eine kleine Episode, die sich vor kurzem in Gernsbach zugetragen hat, zeugt von diesem Bürgersinn. Längs der Murg sieht man dort seit Jahren in der Sommerzeit die herrlichsten Blumen aufgestellt. Des Nachts wollte ein Fremder einige dieser Topfpflanzen stehlen, wurde von zwei 17jährigen Burschen gestellt und erbärmlich verprügelt. Diese beiden Buben besitzen den echten Bürgersinn, der beispielhaft ist, und der eine unbegrenzte Ausbreitung finden möge. Wenn im Bürger das Gefühl geweckt wird, „Mitbesitzer“ der Stadt zu sein — die beiden Gernsbacher Buben schützten „ihre“ Blumen — dann können rechts- oder linksradikale Gruppen auftauchen, um zu versuchen, ein 1933 zu wiederholen — ihr Bemühen wird zwecklos sein. Denn der Bürger, der so geartet ist, hat kein Ohr mehr für Rattenfänger-Schalmeln. Insofern greift die Kommunalpolitik in die hohe und höchste Politik ein und kann zum Schutzwall werden gegen alles, was gegen den Staat anläuft. HK

## Beiertheim hat seinen Schützenkönig

Daß auch ein Verein einem „hobby“ nachgehen kann, bewies am vergangenen Wochenende der Männergesangsverein „Freundschaft“ Karlsruhe-Beiertheim. Obwohl die sich dem Gesang ergebenden Sangesbrüder besonders dem deutschen Lied huldigen und schon des öfteren Zeugnis ihres Könnens abgelegt haben, greifen sie auch ganz gern zur Flinte, um in ebenso sangesbrüderlichem Wettstreit ihren Schützenkönig zu ermitteln.

Im Jahre 1920 hielt man in diesem Verein das erste Preisschießen ab. Inzwischen ist dieses Fest zu einem traditionellen Ereignis, nicht nur des Männergesangsvereins „Freundschaft“, sondern der ganzen Beiertheimer Bevölkerung geworden. Daß dem so ist, bewies das lebhafteste Interesse, das man dem Preisschießen entgegenbrachte. Verlockend waren auch die Preise, die dem besten Schützen winkten. Als 1. Preis wurde ein Herren-Fahrrad, als 2. Preis eine geschmackvolle Büfett-Uhr mit Glockenschlag, als 3. Preis ein Kaffee-Service für sechs Personen und als 4. Preis ein Polsteressel, nebst zahlreichen Trostpreisen herausgeschossen.

Während all diese Preise von jedermann erschossen werden konnten, war es ein herrlicher Silber-Pokal, der dem besten Schützen des Männergesangsvereins „Freundschaft“ Beiertheim winkte. Als bester Schütze erwies sich Georg Sütterlin, der sich mit 49 von 50 erreichbaren Ringen den Wanderpokal errang, und der nun für ein ganzes Jahr in seinem Besitze bleibt. Beiertheim hat somit zum erstmaligen nach dem Kriege wieder seinen Schützenkönig. -fer-

# KARLSRUHER in aller Welt /

Ferienreise zwischen Türkei und Lilliput — Reisebüros berichten

Für den schnellen AZ-Leser

## Karlsruhe von 0 bis 24 Uhr

Ehemännlicher Messerheld festgenommen

Gestern wollte im Lauf des Tages Gerhard Scholz, der Messerheld, der seiner 17-jährigen Ehefrau in der Nacht zum Montag sechs Messerstiche verpaßt hatte, seine Frau im Krankenhaus besuchen. Bevor er zu seiner Ehefrau gelangte, erhielt er von seinem Schwiegervater einige Ohrfeigen, die ihn veranlaßten, die Flucht zu ergreifen. „Hilfsbereite“ Polizeibeamte nahmen den 19-jährigen fest. Die heutige Vernehmung wird das „Warum“ der familiären Auseinandersetzung klären.

Zwei leichtere Unfälle

Gestern ereigneten sich im Stadtgebiet zwei leichtere Unfälle, bei denen lediglich geringer Sachschaden zu verzeichnen war.

Zwei Unfälle — 5000 DM Sachschaden

Auf der Autobahn ereigneten sich gestern in der Nähe von Karlsruhe zwei Unfälle, bei denen ein Sachschaden von insgesamt 5000 DM entstanden ist.

Rüppurr schlägt Rappenwört

Der Besuch im Freibad Rüppurr war in den vergangenen zwei Tagen außerordentlich stark. So wurden gestern 5400 Besucher gezählt, während in Rappenwört „nur“ 2000 Badegäste registriert werden konnten.

Hitze und Feueralarm

Gestern machte jemand in einem Haus in der Kantstraße Feuer. Da die Sonne intensiv auf den Abzug schien, konnte der Rauch nicht abweichen, sondern suchte sich seinen Ausweg in den „unteren Regionen“ des Hauses, wodurch eine starke Rauchentwicklung entstand. Passanten, die einen Brand entdeckt zu haben glaubten, alarmierten die Feuerwehr, die nach Feststellung der Wirklichkeit wieder abrücken konnte.

### Karlsruher Tagebuch

M/S „Beethoven“. Heute Kaffeefahrt. Abfahrt am Nordbecken 15 Uhr; Rückkehr 17.30 Uhr.

SPD-Partei-Sekretariat geschlossen. Das Partei-Sekretariat der SPD, Waldstraße 28, ist für den allgemeinen Publikumsverkehr bis zum 7. September geschlossen.

„Was haben Sie zu Ihrer Verkehrsübertretung anzugeben?“ — Verlegenes Schweigen. „Haben Sie denn das rote Licht übersehen?“ fragt der Polizist weiter. Das Mädchen schüttelt den Kopf: „Ich hab' vom Urlaub geträumt, morgen fahr' ich nach Spanien“. „Also doch übersehen“, brummt der Herr Wachmeister und schaut der jungen Dame etwas unsicher nach, als sie wieder auf ihr Fahrrad steigt und selbstvergessen in die Pedale tritt. „Na, sowas, die ist wohl verrückt...“ Ihm ging, als dem Hüter der Ordnung, das Verständnis für derlei Abenteuer ab, in die sich ein Mensch verwickelt, der heute noch die Karlsruhe überquert und morgen schon seine staubigen Sandalen auf das Pflaster von Barcelona setzt. Und viele Karlsruher rafften sich

stürmt man bedenkenlos in die Welt hinein, saugt das Leben gierig auf und erzählt übersprudelnd von den Reiseerlebnissen. Die Alten genießen eine Ferienreise in kleinen Schlüßchen und schweigen über ihre Eindrücke.

Ein besonders witziger Globetrotter aus Karlsruhe sucht in jedem Sommer einen anderen Zwergstaat auf, getreu der Devise: „Reise nach Lilliput“. In Andorra, San Marino, Monaco und Lichtenstein war er schon. Heuer fuhr er nach Luxemburg. „In den Kleinststaaten wohnen die friedlichsten Leute“, behauptet er, und das sei so erholam für einen Europäer. Von Lichtenstein und Andorra ist er restlos begeistert und bringt die Wintermonate mit Überlegungen zu, wie er Bürger einer dieser Staaten werden könnte.

Für viele Leute ist die Urlaubsreise die einzige Zeitspanne des Jahres, in der sie zu „Menschen“ werden, nicht eingeschraubt in die Notwendigkeiten des Alltags, und losgelöst von den Konventionen der Zivilisation. Bei manchen Zeitgenossen wirkt sich diese Befreiung von den Korsettstangen des Alltags allerdings katastrophal aus: das sind die Deutschen, die auf den Pariser Boulevards ebenso auffallen wie in den römischen Caféhäusern. Angesichts der Champs-Elysées streiten sie über die teuren Preise und die schmutzigen Franzosen, — bei denen sie zu Gast sind —, und vor dem Petersdom fällt ihnen ein, daß sie die Autokarte verloren haben, und daß Frau Meyer zu Hause die Blumen vergißt zu gießen. Denen ist nicht zu helfen — ihre Menschwerdung scheitert an der Riviera so gut wie im Albtal. wa.

### Vereinbarung über Wahlplakatierung

## Gegen wilde Plakatiererei

Bei einer Besprechung der Parteien mit den in Betracht kommenden städtischen Stellen über die Frage der Wahlplakatierung für die bevorstehende Bundestagswahl ist die nachstehende Vereinbarung zustande gekommen:

„Das Bedürfnis der Parteien, im Rahmen des Wahlkampfes für die bevorstehenden Bundestagswahl eine großzügige Plakatwerbung durchzuführen, wird von der Stadtverwaltung voll und ganz anerkannt und weitgehend unterstützt. Im Interesse der Sauberhaltung des Stadt- und Straßenbildes haben die örtlichen Vertretungen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der Christlich-Demokratischen Union, der Demokratischen Volkspartei, des Bundes der Heimatvertriebenen, der Kommunistischen Partei Deutschlands, der Deutschen Partei und der Nationalen Sammlung mit der Stadtverwaltung Karlsruhe folgende Vereinbarung getroffen:

1. Die Parteien verpflichten sich, bei dem bevorstehenden Wahlkampf zur Bundestagswahl keine Plakatanschläge, Aufschriften oder Zeichnungen unmittelbar an Häusern, Mauern, Zäunen, Verkehrsflächen u. dgl. anzubringen. Als Werbeflächen werden nur die von der Firma Donecker zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten Plakatsäulen, die Aluminiumsäulen, die Werbetafeln sowie die Stirnflächen der Straßenbahnen und die Werbewagen der Straßenbahn verwendet.

Darüber hinaus verwenden die Parteien nur die von ihnen selbst beschafften Werbetafeln. Von der Stadtverwaltung werden in ausreichender Anzahl Plätze namhaft gemacht, auf denen die Parteien ihre eigenen Werbetafeln aufstellen können. Die Parteien verpflichten sich, hierbei auf die Belange des Verkehrs Rücksicht zu nehmen.

Die Aufstellung von Werbetafeln innerhalb der städtischen Grünanlagen unterbleibt. Falls erforderlich, werden die Tafeln nur am Rande der Grünflächen aufgestellt.

Das Oval des Kaiserplatzes wird von Werbetafeln, Transparenten und Spruchbändern freigehalten. Ebenso der Marktplatz, mit Ausnahme der durch die Firma Donecker auf dem Marktplatz aufzustellenden 2-3 Aluminiumsäulen, die durch Plakatierung sämtlicher Parteien zur Verfügung stehen.

Auf den nachstehenden, städtebaulich und verkehrstechnisch besonders hervortretenden Plätzen Bahnhofplatz, Durlacher Tor, Eitlinger Tor und Festplatz werden nur die von der Stadtverwaltung freigegebenen Stellen für Plakatwerbung in Anspruch genommen.

Sämtliche Parteien verpflichten sich, die vorstehende Vereinbarung in allen Punkten einzuhalten. Sie werden ihren Funktionären und Mitgliedern strengstens ans Herz legen, Plakate anderer Parteien zu achten und zu schonen und nichts dagegen zu unternehmen.“

### Ein Gespräch — ein Vorschlag

Ein Fremder — allzu fremd ist er hinwiederum nicht, denn der Mann wohnt in Pforzheim — wollte das neue Bad in Rüppurr besuchen. Der Weg dahin wurde eingehend geschildert, den meinte der Mann: „Ich werd's schon finden. Der Weg dahin ist doch sicher beschildert.“

So kann es gehen. Jeder Karlsruher weiß, wo das neue Bad liegt, aber die Auswärtigen, die für kurze Zeit hier weilen, von dieser herrlichen Anlage gehört haben und sie gern kennenlernen wollen, können keine Ahnung haben, wo der „Karlsruher Lido“ zu finden ist.

Es wäre deshalb nicht abwegig, den Weg zum Freibad Rüppurr zu bezeichnen. Vielleicht sucht mancher Fremde, wenn er zwei oder drei Stunden Aufenthalt hat, das Bad auf und nimmt die besten Eindrücke von Karlsruhe in seine Heimatstadt mit? Ein Hinweisschild am Bahnhof — man kann ihn sehr humorig gestalten — würde genügen, und ein weiterer (für Autofahrer!) am Schloß Rüppurr, der anzeigt: „O Fremder, wenn du hier gebadet hast, erzähl zu Haus, daß des Staubes Last du hier im Bad verloren hast...“ Helkö

In diesem Sommer auf, das Land der Toreros zu besuchen. Es war nach Ansicht verschiedener Karlsruher Reisebüros neben Italien das beliebteste Auslandsreiseziel. Pesetas stehen hoch im Kurs.

Ueber merkwürdige Reiseziele und originelle Touren berichteten die Reisebüroleiter Erstaunliches. Die Fantasie der Karlsruher kennt in Bezug auf Ferien keine Grenzen. Da war die Geschichte von drei halbwüchsigen Burschen, die in die Türkei wollten und es auch mit der Route über Jugoslawien — Griechenland schafften. Zurück sind sie allerdings noch nicht, aber ihre Kartengröße aus Athen kamen inzwischen in Karlsruhe an.

Die nordischen Länder haben nichts eingebüßt von ihrer Anziehungskraft für die Deutschen. Die Reise nach Norwegen oder Schweden ist wie ein Besuch bei reichen Verwandten, während die südlichen Gefilde der Lockung einer fernem Geliebten gleichen. Zwei Studenten der Karlsruher Technischen Hochschule konnten dieser Lockung nicht widerstehen, obwohl sie keinerlei Fahrzeug besaßen. Auf einem Autofriedhof eroberten sie einen uralten Ford. Ein „Praktikum“ in Maschinenbau am Motor dieses Vehikels wirkte sich so günstig aus, daß die beiden nach vierzehn Tagen Richtung Brenner starten konnten. Hoffentlich schafft es der auf seine alten Tage noch einmal über die Alpen gehetzte Wagen. Reiseziel war nämlich Pästum.

Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, nur die Jugend würde vom Fernweh ergriffen. Eine Karlsruherin von 68 Lenzen startete im Juni nach Paris, ein Herr aus Durlach, der schon über 70 Jahre zählt, fuhr im August mit zwei Enkeln nach Dänemark, wo er am Ostseestrande ein Häuschen mietete. In der Jugend

## Kleine Zeitungsanzeige mit großen Wirkungen

Pforzheimer Geschäftsmann als Heiratsschwindler — Staatsanwalt beantragte drei Jahre Zuchthaus

Gegen den bereits mehrfach wegen Diebstahls und Betruges mit Zuchthaus verurteilten Kaufmann Borrosch aus Pforzheim beantragte gestern der Staatsanwalt in einer Verhandlung vor der Ersten Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe wegen Konkursvergehen, zahlreicher Betrüge gegen Warenlieferanten und Betrugsfällen gegenüber Frauen eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren und 5 Jahren Ehrverlust. Außerdem forderte er ein Verbot der Berufsausübung als selbständiger Kaufmann auf die Dauer von 5 Jahren.

„Inhaber eines sehr eleganten Modegeschäftes, nicht ganz unbemittelt, sucht auf diesem Wege...“ begannen die Heiratsanzeigen, die Herr Ernst B. aus Pforzheim im Sommer 1952 in verschiedenen Zeitschriften aufgab. Wer war nun dieser „nicht ganz unbemittelte“ Mann, der mit Hilfe von Anzeigen die „Frau fürs Leben“ suchte?

Ein ehemaliger Textilvertreter, der sich im Jahre 1951 selbständig gemacht, verschiedene Frauen angepömpelt und hereingelegt hatte, dessen Geschäft über und über verschuldet war, und der mit aller Gewalt „eine reiche Partie machen“ wollte, um aus seiner trostlosen wirtschaftlichen Lage herauszukommen. „Ich hätte jede Frau blind geheiratet, wenn sie mir nur Geld gebracht hätte“, sagte er gestern vor der 1. Strafkammer des Land-

gerichts Karlsruhe, wo er sich wegen zahlreichen Betrüge vor dem Richter zu verantworten hatte.

Er hatte es satt, als Vertreter für andere Geschäftsleute Waren zu verkaufen, deshalb beschloß er im Frühjahr 1951, ein eigenes Textilegeschäft zu eröffnen. Da er kein Betriebskapital hatte, sah er sich nach anderen Geldquellen um. Zunächst überredete er eine 43-jährige Frau, mit der er früher schon mal ein Kaffee- und Süßwarengeschäft betrieben, aber dann pleite gemacht hatte, noch einmal von vorn anzufangen und stellte sie als Verkäuferin in seiner neuen Textilwarenladen. Dann erzählte er einer Café-Haus-Bedienung von der beabsichtigten Geschäftseröffnung, versprach ihr eine Beteiligung am Reingewinn und brachte sie tatsächlich dazu, daß sie ihm ihre Ersparnisse in Höhe von 3500 DM gab.

Das nächste Opfer war die Sprechstundenhilfe seines Amtes, die ihm 1000 DM anbot, als sie merkte, daß er für die Eröffnung seines Geschäftes Geld brauchte. Ueber Sicherheit und Rückzahlung wurde überhaupt nicht gesprochen, weil sie scheinbar annahm, er würde sie später heiraten. Herr B. hatte sich aber ganz falsche Vorstellungen von seinem eigenen Geschäft gemacht, denn der Laden klappte durchaus nicht so, wie er sich das gedacht hatte. Zudem war auch noch aus früheren Zeiten eine hübsche Steuerschuld von etwa 4000 DM zu bezahlen. Und leben wollte Ernst ja auch. Und nicht schlecht sogar!

Obwohl das gerade eröffnete Geschäft sehr schlecht ging, wollte er bereits schon wieder ein neues Geschäft eröffnen. So erzählte er wenigstens dem nächsten Opfer, das er in Heilbronn kennenlernte. Dabei hatte er überhaupt kein Betriebskapital, sondern nur Schulden!

Jetzt kamen auch schon die ersten Zahlungsbefehle, aber als geplündert worden sollte, stellte sich heraus, daß alle Waren unter Eigentumsvorbehalt geliefert worden waren. Er versuchte nun, den Umsatz des Geschäftes dadurch zu steigern, daß er auf Reisen ging und von Tür zu Tür seine Waren anbot. Die Reisespesen, die er aber dabei machte, betragen jedoch ein mehrfaches von seinen Einnahmen...

Um aus der mitleidigen Lage herauszukommen, pömpelte er immer wieder Frauen an. So ließ er sich von einer verheirateten Frau eine Bürgschaft von 2000.— DM geben, um neue Waren einzukaufen, zahlte ihr aber nichts zurück und ließ sich auch später bei ihr nicht mehr blicken.

Als die Schulden immer weiter anstiegen und der Gerichtsvollzieher bei ihm täglich ein- und ausging, plante er den Bau eines neuen Geschäftshauses in einer „besseren Geschäftslage“. Der Modesalon, den er sich nun, ohne einen Pfennig Kapital zu besitzen, erbauen ließ, kostete rund 10.000.— DM. Dadurch stürzte er sich immer tiefer ins Unglück, denn die Handwerker und die Lieferanten liefen ihm nun den Laden ein und verlangten Geld. Er stopfte ein Loch, indem er andere Löcher aufriß. Mit Ach und Krach bekam er überhaupt noch Ware, ohne sie jedoch bezahlen zu können.

Die Rettung aus allen Nöten sollten nun die Heiratsanzeigen bringen. Es gingen auch verschiedene Offerten ein und Ernst, ein Mann in den besten Jahren, sah sich die Bewerberinnen an. Zunächst fuhr er mit einem Mietwagen von Pforzheim nach Karlsruhe zum Stelldichein mit der ersten schönen Unbekannten. Nachdem er sie um 400.— DM erleichtert hatte, ließ er nichts mehr von sich hören und sie sah ihr Geld nie wieder.

Die nächste Dame aus Berlin legte ihm gleich ihre Vermögensverhältnisse klar und sagte, daß sie über 18.000.— DM verfügen würde. Da wollte er sie vom Fleck weg heiraten und ließ sich gleich 600.— DM für den ersten Besuch geben. Als er mehr haben wollte, telegraphierte sie nach Berlin und ließ 1000.— DM überweisen. Nun beschäftigte man sich mit der Vorbereitung der Hochzeit, sie gab 3000.— DM, die als Baukostenzuschuß für die gemeinsame Wohnung gedacht waren und noch einmal 6000.— DM, damit er ein Auto kaufen sollte. Für das Auto wurden jedoch nur 1500.— DM angezahlt, der Rest verschwand ebenso wie der Baukostenzuschuß in der Tasche des Herrn B., der damit Schulden bezahlte und einen ziemlich kostspieligen Lebensaufwand führte. „Ich wollte schließlich das Leben einmal in vollen Zügen genießen“, sagte der Angeklagte in einem Brief an den Untersuchungsrichter, dem er aus dem Gefängnis schrieb und meinte dazu, „daß ihn der Vergnügungsstiefel nicht mehr loslasse, wenn er ihn erst einmal gepackt habe.“

Aber das konnte nicht gut enden... Er hatte mit zu vielen Frauen über Heiratspläne gesprochen und eines Tages platzte die Bombe. Sowohl bei der letzten „Braut“, die von ihren Vorgängerinnen erfuhr, als auch im Geschäft, wo trotz aller Zuschüsse, die er von den Frauen erhalten hatte, der Laden endgültig zusammenbrach. Kein Wunder übrigens, wenn man ein Blitzgespräch für 75.— DM führt, um für 300.— DM Ware zu erhalten.

Die Urteilsverkündung wird heute vormittag erfolgen.

AZ, Badische Allgemeine Zeitung, Geschäftsstelle Karlsruhe, Waldstraße 28, Chefredaktion: Theo Jost, Lokale: Helmut Köhler und Gertrud Waldecker, Land: Fritz Prommer, Anzeigen: Theo Zwecker, Techn. Herstellung: Karlsruher Verlagsdruckerei in Verbindung mit der Druckerei und Verlagsgesellschaft in Mannheim. Mitglied der Pressegemeinschaft Mannheim — Karlsruhe — Stuttgart — Heilbronn.

## Sicherheitsbedürfnis ist gestiegen

4,7 Milliarden DM für Lebensversicherung abgeschlossen

Wie aus dem sechsten erzielten Jahrbuch der deutschen Lebensversicherung zu ersehen ist, hat sich das Neugeschäft auch 1952 zufriedenstellend entwickelt. Im Bundesgebiet einschließlich Westberlin wurden 3,9 Millionen Versicherungen mit einer Versicherungssumme von 4,7 Milliarden DM abgeschlossen; die durchschnittliche Versicherungssumme stieg von 1951 auf 1952 beim gesamten Neugeschäft um etwa 13 Prozent. Die Großlebensversicherung, die sich in den früheren Jahren noch etwas zögernd entwickelt hatte, tritt jetzt stärker hervor. Ihr Anteil am Neuzugang belief sich 1952 auf 86 Prozent, jener der Kleinlebensversicherung auf 34 Prozent. Im reinen Großlebensgeschäft war eine durchschnittliche Versicherungssumme von etwa 4240.— DM

1951: 4075.— DM, im Kleinlebensgeschäft von 585.— DM (1951: 540.— DM) zu verzeichnen. Steigerungen, die der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung entsprechen. Rund 20 000 Rentenversicherungen mit 104 Mill. DM wurden im Berichtsjahr abgeschlossen. Damit erhöhte sich der Neuzugang gegenüber dem Vorjahr der Stückzahl nach um 38 Prozent, summenmäßig sogar um 142 Prozent. Diese Entwicklung dürfte auf die durch das Rentenaufbesserungsgesetz erreichte Aufbesserung der privaten Rentenversicherungen zurückzuführen sein. Auch die Gruppenversicherung hatte mit 444 000 Abschlüssen bei einer Versicherungssumme von 407 Mill. DM wie bereits im Vorjahr einen bedeutenden Zugang zu verzeichnen.

Die Lebensversicherungsunternehmen haben 1952 im Bundesgebiet und in Westberlin rund 250 Mill. DM an reinen Versicherungsleistungen ausgezahlt. 57 Proz. der Auszahlungen entfielen auf Todesfälle, 33 Prozent auf Erlebensfälle und 10 Prozent auf Rentenzahlungen. Seit der Währungsreform kamen bis Ende 1952 nahezu 1 Milliarde DM an die Versicherten zur Auszahlung. Die langfristigen Kapitalanlagen überschritten im gleichen Zeitraum die 2-Milliarden-Grenze. Mehr als eine Milliarde DM wurden dem Wohnungsbau zur Verfügung gestellt.

Der Bestand der 87 im Bundesgebiet und in Westberlin arbeitenden Lebensversicherungsunternehmen wies Ende 1952 etwa 28 Millionen Lebensversicherungen mit einer Versicherungssumme von 20,5 Milliarden DM auf.



**Sommerlich warm**

Vorhersage der Wetterwarte Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Donnerstag früh: Wolkenlos bis heiter. Tagestemperaturen bis über 30 Grad ansteigend. Abkühlung nachts unter 15 Grad. Schwachwindig.

**Rhein-Wasserstände**

Konstanz 415 —4; Breisach 247 —5; Straßburg 313 —13; Maxau 409 —7; Mannheim 308 —9; Caub 254 —8.

Pforzheim

Erneut Villeneinbrüche und Schmuckdiebstähle



Wie die Kriminalpolizei meldet, wurde in den Abendstunden des vergangenen Freitags in der Hachelallee und Nibelungenstraße während der Abwesenheit der Hausbewohner eingebrochen und zwei Einsteigediebstähle verübt. Die Täter verschafften sich vom Vorgarten aus über die Balkone Zutritt zum Schlafzimmer und stahlen zwei Kassetten mit wertvollem Privatschmuck. Nach den bisherigen Ermittlungen handelt es sich um reisende, auswärtige Täter. Die entsprechenden Fahndungsmaßnahmen wurden eingeleitet.

Manövertruppen leisten erste Hilfe

Kieselbronn. Amerikanische Soldaten, die zur Zeit infolge der Manöver auf der hiesigen Gemarkung weilen, leisteten dieser Tage einer Bäuerin erste Hilfe, als diese beim Pflegen von Pflügen erfaßt und erheblich verletzt worden war. Anschließend mußte die Verunglückte in ein Pforzheimer Krankenhaus verbracht werden.

Vor 40 Jahren verschwanden die Kutschen

Wildbad. Die Kursaison des Jahres 1913 war die letzte in Wildbad, in der noch Pferdewagen zu sehen waren. Nachdem infolge der Konkurrenz des bequemeren und schnelleren Autos schon im Jahre 1912 die Wildbader Kutscherei, die einst 27 Droschken laufen ließ, einen Teil ihrer Pferde hatte verkaufen müssen, mußte der Betrieb vor 40 Jahren eingestellt werden. Die Autotaxen hatten die Pferdewagen verdrängt. Die Kutschen wurden in den Pferden verkauft und dienten da und dort auf dem Lande noch langsam aus.

Hochsaison bei den Naturfreunden

Berghausen. Das herrlich gelegene Waldheim am Hopfenberg erfreut sich allmählich eines großen Freundeskreises des In- und Auslandes. Die Zahl der Uebernachtungen steigt stetig an und manchmal reichen die Schlafgelegenheiten nicht aus, um alle Gäste zu beherbergen. Nicht nur Wandergruppen aus allen Teilen unseres Bundesgebietes benutzen das Heim als günstiges Etappenziel ihrer Wanderfahrten durch unsere Heimat, sondern auch sehr viele Naturfreunde aus Holland und Belgien machten hier auf ihrer Durchfahrt Rast und benützten die günstige Uebernachtungsmöglichkeit.

Sie alle äußern sich lobend über das schön ausgestattete, von ehrwürdigen, schlanken Buchen umstandene Heim, das mit dem Beschauer sich bietenden Blick auf die aufstrebende Pfingstalmühle zu Füßen des Hopfenbergs zum Ausruhen wie geschaffen ist. Allgemeine Anerkennung für die gastliche Aufnahme wird auch dem Hauswart Otto Mehrer und seiner Familie zuteil, der sich stets bemüht, allen Gästen ihren Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten.

Um das Haus selbst sind aber noch manche Arbeiten zu bewältigen; die Mitglieder werden deshalb gebeten, sich für die Verbesserung und Ausgestaltung der Außenanlagen und des Kinderspielfeldes weiterhin in ihrer Freizeit zur Verfügung zu stellen.

Im folgenden wird den Mitgliedern eine Programmübersicht mitgeteilt über die Veranstaltungen und Wanderungen, die im August und September stattfinden:

Am Samstag, den 15. 8. erhält das Haus Besuch von 40 Naturfreunden der Ortsgruppe Schwalbach im Taunus, die am Sonntag in den Schwarzwald weiterfahren. — Am Sonntag, den 16. 8. beteiligen sich die Mitglieder am Landesjugendtreffen in Enzberg; Abfahrt 8 Uhr mit Fahrrad beim Feuerwehrhaus. — Am Samstag und Sonntag, den 29. und 30. August findet in Bretten eine Wanderführerschulung mit sehr schönem und lehrreichem Programm statt. Die Teilnahme wird jedem Mitglied empfohlen. — Am Freitag, den 4. 9. Monatsversammlung im Haus. — Am Sonntag, den 13. 9. findet in Markgröningen ein Bezirkstreffen auf größerer Basis statt. Allen Mitgliedern, die sich zu diesem Zeitpunkt nicht beim Internationalen Naturfreundentreffen in Innsbruck beteiligen, wollen an diesem Bezirkstreffen teilnehmen. Bei entsprechender Beteiligung wird eine Omnibusfahrt nach Markgröningen in Erwägung gezogen. Näheres wird noch mitgeteilt.

Hohes Alter. Wir gratulieren: am 12. 8. 53 Anna Sand, Wöschbacher Str. 45 zum 72., am 13. 8. Ernestine Rothweller, Seimnitzstr. 12 zum 75., am 14. 8. Marie Reinhardt, Karlstr. 1 zum 76., am 15. 8. Karl Lamprecht, Bergstr. 1 zum 81., am 17. 8. Wilhelm Raupp, Kelterstraße 5 zum 78. Geburtstag.

Alte Hausinschriften

Grünwettersbach. Im Zuge der Kanalisierung und Verbauung des Wettersbaches an der schmalsten Stelle der unteren Hauptstraße wurde vorige Woche die alte, aus rohen Sandsteinen gewölbte Zufahrtbrücke zum Hause Nr. 30 abgetragen. Eine Untersuchung des alten Gebäudes Nr. 30 nach einem Hinweis auf sein Alter hatte aber ein überraschendes Ergebnis. Unregelmäßigkeiten an zwei oberen Tür-Schlußsteinen des Türrahmens im Untergeschoß wurden untersucht, vorsichtig von Mörtel und Tünche befreit und zur freudigen Ueerraschung des Hauseigenen Emil Preis kamen bisher völlig unbekannte Inschriften zum Vorschein, die auf Erbauer und Alter des Gebäudes und der Brücke schließen lassen. Im oberen Schlußstein der Kellertür fand sich die Jahreszahl 1787, das vermutliche Erbauungsjahr, mit einer schönen Rautenrossette. An der Stütze waren die Buchstaben A. F. und H. K., dazwischen als symbolisches Hauszeichen zwei gekreuzte Reifzangen mit

Landkreis Karlsruhe

120 000 DM kostet die neue Wasserversorgungsanlage

Was gestern noch Absicht war, wird heute verwirklicht — Zweiter Wasser-Bohrversuch erfolgreich

Wolfartsweier. Die kleine, etwas über tausend Einwohner zählende Gemeinde Heigt im unmittelbaren „Sog“ der Großstadt, und es fehlt nicht an Versuchen, sie zu „schlucken“, einzugemeinden. Doch davon soll heute nicht die Rede sein, vielmehr von einem Vorhaben, das einmal mehr die Selbständigkeit dieser Gemeinde beweist, nämlich von dem Versuch, die Wasserversorgung für alle Fälle auszubauen. Man hat darüber schon vielfach in unserer Zeitung gelesen.

Die Gemeinde hatte bisher vier auf der Etlinger Gemarkung liegende Quellen. Sie spenden einwandfreies, ja sogar sehr gutes Wasser. Doch in sehr trockenen Jahren genügen sie nicht mehr. Sie fördern dann zu wenig Wasser. Schließlich muß man wissen, daß der tägliche Wasserverbrauch durchschnittlich und zu normalen Zeiten 130 bis 150 Kubikmeter beträgt. Dieser Wasserverbrauch wird nicht etwa geringer, sondern im Hinblick auf die wachsende Einwohnerzahl der Gemeinde bestimmt größer. Man hat deswegen frühzeitig daran gedacht, die Wasserversorgung zu verbessern, damit man allen Eventualitäten gewachsen ist.

Was gestern in dieser Hinsicht noch Absicht war, wird heute bereits verwirklicht. Zusätzlich soll durch die Anlage eines Tiefbrunnens Wasser gewonnen werden. Außerdem ist die Erstellung eines größeren Sammelbehälters vorgesehen. Der jetzige Sammelbehälter faßt nur 50 Kubikmeter, also ein Drittel des täglichen Wasserverbrauchs.

Zunächst mußte jedoch das Wasser gesucht werden und man hatte einige Sorgen, bis es gefunden war. Bekanntlich verlief der erste Bohrversuch in einer Tiefe von 28 Metern ergebnislos. Diesen ersten Bohrversuch hat man in der Vorbergszone unternommen. Man vermutete nämlich dort besseres Wasser zu finden als in der Ebene. Statt Wasser fand man aber in einer Tiefe von 28 Metern plötzlich und völlig unerwartet eine harte Tonschicht. Da war es natürlich aus. Man mußte die „Zelte“ abbrechen und wo anders suchen.

Jetzt blieb nichts anderes mehr übrig, als doch in der Ebene nach Wasser zu graben. Und hier hatte man mehr Glück. Schon nach 4 Metern war das Wasser da. Jetzt wird es untersucht, denn man muß wissen, ob das Wasser auch einwandfrei ist, ob es nicht etwa zu eisenhaltig ist. In diesen Tagen wird das Ergebnis eintreffen. Hoffen wir, daß es günstig ausfällt. Denn die ganze Geschichte kostet natürlich gutes Geld. Bisher mußte man in dieses Vorhaben rund 6000 DM investieren, kein Pappenstiel für eine kleine Gemeinde.

Doch dieser Aufwand lohnt sich, wenn erst einmal die beabsichtigte Anlage steht. In der Nähe des Tiefbrunnens wird also ein großes Sammelbecken errichtet. In diesem wird das Wasser der vier bisherigen Quellen gespeichert. Auch der Tiefbrunnens ist an das Becken angeschlossen. Es soll, wenn notwendig, zusätzliches Wasser spenden. Schließlich erhält das Ganze eine Druckanlage, die das Wasser in das Ortsnetz, das sich übrigens in einem sehr guten Zustand befindet, pumpt.

Was sich hier so schnell und einfach liest, kostet immerhin 120 000 DM. Auf diese runde Summe schätzt man die Kosten des Gesamtprojektes, dessen Fertigstellung noch im Baujahr 1953 vorgesehen ist. Gewiß eine respektable Leistung, die alle Achtung verdient.

Pforzheim übernimmt Flüchtlingslager Söllingen. Wie in der letzten Gemeinderatssitzung bekannt wurde, wird das hiesige, mit 300 Flüchtlingen belegte Sowjetzonenflüchtlingslager vom Kreis Pforzheim übernommen. Es wurde aber festgestellt, daß mit dieser Übernahme des Lagers für die Gemeinde Söllingen keine Erleichterung verbunden ist. — Der Gemeinderat bedauerte lebhaft, daß die Verhandlungen zwischen Bundesbahn und Stadt Karlsruhe über die Weiterführung der Omnibuslinie nach Kleinsteinbach erfolglos abgebrochen wurden. Der Gemeinderat hegt nicht die Hoffnung, daß die nun dem Innenministerium verbleibende Entscheidung positiv ausfällt. — Der Antrag eines im hiesigen Lager wohnenden Ostzonenflüchtlings auf Ueberlassung eines gemeindeeigenen Geländes zur Erstellung eines Kioskes an der Wöschbacher Straße wurde wegen grundsätzlichen Erwägungen abgelehnt.

einem Schlägel —, Werkzeuge, wie sie Küfer bei ihrer Arbeit benötigen.

Dieses Hauszeichen läßt darauf schließen, daß der Erbauer ein Küfer war. Die beiden Inschriften sind eine sorgfältige Arbeit aus der Hand eines geschickten Fachmannes und zählen zu den schönsten Hauszeichen des Dorfes. Solche Inschriften finden sich auch noch bei vielen anderen Häusern an Tür- und Wandsteinen sowie an Balken, ebenso an den Denkmälern. Im Orte gibt es deren über 60 Stück und zwar zwei aus dem 15. Jahrhundert, 2 aus dem 17., 13 aus dem 18., 24 aus dem 19. und 11 Stück aus dem 20. Jahrhundert. Sie sind der Stolz der betreffenden Hauseigentümer und werden von ihnen sorgsam gepflegt. Es läge in der alten Tradition, wenn die schöne Sitte, bei Neubauten Inschriften anzubringen, auch heute und in Zukunft wieder eingeführt würde.

Hervorragende Leistungen der Jöblinge Turner beim Deutschen Turnfest

Jöblingen. (Pe) Die Vereinsriege des Turn- und Sportvereins erzielte beim Deutschen Turnfest in Hamburg beim Vereinsturnen unter der Leitung ihres Ehrenturnwarts Karl Spitz die Bewertung „sehr gut“. Im Einzelturnen wurden Kranzträger: Dehm Erwin (bereits schon beim Deutschen Turnfest in Breslau 1938 mit Kranz ausgezeichnet), Nuffer Kurt, Hasenfuß Otto, Schwarz Werner und Ludwig Rudolf. Auf diese Leistungen seiner Ehrenturner kann der Verein stolz sein, da im allgemeinen sehr hohe Anforderungen gestellt wurden. Am Dienstagabend wurden die Turner am Bahnhof mit Musik abgeholt und anschließend fand im Vereinslokal „Zum Löwen“ ein feierlicher Akt statt. Außerdem wurden die Sieger durch Erstattung eines „Maien“ vor ihrem Wohnhaus geehrt.

Bei der Kirchenratswahl zur evangelischen Kirchengemeinde wurden nachstehende Personen in den Kirchenrat gewählt: Volk Eduard, Grad Walter, Manhardt Albert und F. Müller. AZ gratuliert: Frau Edelmeyer, Bahnhofstr., zum 78. Geburtstag.

Weingarten. Wie uns die Landespolizei mitteilt, nahm sich in der Nacht zum 9. August ein 21jähriger Mann im Anwesen seiner Schwiegereltern durch Erhängen das Leben. Als Grund zur Tat wird Schwermut angenommen.

Bruchsal

5 Gemeinden suchten vermißten Jungen

1400 Einwohner durchstreiften trotz Hitze und Schnaken Wälder und Felder

In einem Aufruf dankt Landrat Weiß der Bevölkerung der Gemeinden Neudorf, Hambrücken, Wiesental, Philippsburg und Huttenheim für den freiwilligen Suchdienst nach dem vermißten Peter Michael Woll. Danach haben insgesamt 1400 Einwohner der oben genannten Ortschaften am vergangenen Sonntag bei starker Hitze und Schnakenplage gemeinsam die Wälder und Fluren rund um die Neudorfer Mühle sorgsam abgesucht, doch leider ohne den Gesuchten zu finden.

Das negative Ergebnis habe aber, so stellt der Landrat fest, nach menschlichem Ermessen die Gewißheit gebracht, daß das Kind sich nicht im Wald oder Feld verlaufen hat.

Peter Michael Woll wird, wie von uns bereits gemeldet, seit Tagen vermißt und wurde bereits Ende vergangener Woche von einem Großaufgebot der Landes- und Bereitschaftspolizei gesucht.

Heidelberg. Das Landratsamt führt heute seine Ortsbereisung durch. Es werden die Dienstgeschäfte und der Dienstbetrieb der Gemeindeverwaltung geprüft und die öffentlichen Einrichtungen, wie Straßen und Plätze usw. einer genauen Besichtigung unterzogen. Für die Bevölkerung ist heute nachmittag ein Sprechstunde des Landrats vorgesehen.

Landfrauenwoche in Helmshelm

Helmshelm. Heute eröffnet die Wanderberatungseinrichtung der Landwirtschaftsschule Bruchsal im „Rappen“ mit einem Vortrag über

„Ratschläge zur Arbeiterleichterung bei der Wäschebehandlung“ die Landfrauenwoche in Helmshelm, die bis 19. August abgehalten wird. An jedem Tag dieser Landfrauenwoche sind Veranstaltungen vorgesehen.

Friedensverhältnisse werden übertroffen

Bei einem Richtfest der gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft des evangelischen Hilfswerks in Philippsburg erklärte Landrat Leo Weiß, daß im Landkreis Bruchsal bereits für 24 000 Menschen Wohnungen geschaffen worden seien. Der Landrat mußte aber gleichzeitig eine Bevölkerungszunahme von 18 000 Einwohnern vermerken. Bei dieser Gelegenheit stellte er aber fest, daß spätestens in einem Jahr die Friedensverhältnisse nicht nur erreicht, sondern übertroffen werden. Wie Dipl.-Ing. Maurer vom evangelischen Hilfswerk bei diesem Richtfest mitteilte, hat das evangelische Hilfswerk im Kreis Bruchsal im Laufe von drei Jahren 150 Wohnungen errichtet.

85 Jahre Friedrichstaler Feuerwehr

Friedrichstal. Am vergangenen Wochenende feierte die hiesige Feuerwehr das Fest ihres 85jährigen Bestehens. Neben einer Schauübung der Friedrichstaler Wehr fand am Sonntag nachmittag ein Festzug statt, an dem sich u. a. die Abordnungen der Wehren aus Spöck, Blankenloch, Weingarten, Hagsfeld, Graben, Rußheim, Staffort, Hochstetten, Liedolsheim, Linckenheim, Leopoldshafen, Neureut, Eggenstein, Oberhausen, Bruchsal und Durlach beteiligten.

Terminschwierigkeiten in Blankenloch

Blankenloch. In eine große Terminschwierigkeit sieht sich der Hundesportverein gestellt, wie bei der letzten Monatsversammlung bekannt wurde. Obwohl der Hundesportverein frühzeitig den Termin für sein Hundesportfest auf den 23. August mit den übrigen Ortvereinen vereinbart hat, findet nun am gleichen Tage die Clubhausöffnung mit Fußballspiel seitens des Sportvereins statt. Der Hundesportverein kann seinen Termin nicht mehr ändern, weil die für das Hundesportfest notwendigen Preisrichter langfristig festgelegt werden mußten und sich auch viele auswärtige Hundebesitzer auf diesen Tag festgelegt haben. Der Sportverein seinerseits macht geltend, daß der Termin des Fußballspiels vom Fußballverband festgelegt worden sei und ihn keine Schuld an der Ueberschneidung treffe. Man einigte sich aber darauf, mit dem fremden Fußballverein zu verhandeln, um das Spiel zu dem geplanten Zeitpunkt abzusetzen, damit so das Hundesportfest stattfinden kann. Ansonsten müßte das Hundesportfest ausfallen und es könnte nur die Schutzhundeprüfung stattfinden.

Eggenstein. Zu der am 6. September 1953 stattfindenden Bundestagswahl liegt die Wahlkarte während der Zeit vom 16. bis einschließlich 23. August 1953 und zwar an Werktagen jeweils von 8—12 und von 14—18 Uhr und an den beiden Sonntagen von 8—12 Uhr im Rathaus zur Einsichtnahme auf. Berichtigungsanträge sind während dieser Zeit bei der Gemeindeverwaltung zu stellen.

Bei der Bundestagswahl 1953 sind alle Deutschen wahlberechtigt, die am Wahltag das 21. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens 3 Monaten ihren Wohnsitz in der Bundesrepublik haben, nicht entmündigt sind oder nicht unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen. Die Wahlberechtigten der hiesigen Gemeinde erhalten zu dieser Wahl erstmals eine Wahlbenachrichtigungskarte. Es handelt sich dabei um eine Bestätigung über den Eintrag in die Wahlkarte mit der Nummer des Eintrags. Die Wahlbenachrichtigungskarten, welche bis spätestens 15. August ds. Ja. zugestellt werden, sind von den Wahlberechtigten aufzubewahren und bei der Wahl mitzubringen und abzugeben. Wahlberechtigte, welche eine Wahlbenachrichtigungskarte bis zu dem angegebenen Zeitpunkt nicht erhalten werden aufgefordert, sich sofort im Rathaus zu melden, spätestens jedoch am 23. August 1953.

Bretten

Waldenser pilgern in alte Heimat

Etwa 120 Waldenser-Nachkommen, die zum großen Teil im Landkreis Karlsruhe und Vaihingen/Enz ansässig sind, traten gestern eine zehntägige Reise nach der Heimat ihrer Vorfahren an, die vor mehr als 250 Jahren ihres Glaubens wegen aus den französischen Alpenländern in Piemont fliehen mußten. Ueber die Schweiz geht die Pilgerfahrt nach Torre Pellice, wo Standquartier genommen wird und von wo aus die verschiedenen ehemaligen Wohnsitzgemeinden der Waldenser besucht werden sollen. Auch den alten Grotten, in denen die verfolgten Uväter einst Zuflucht aus Angst vor Verfolgung suchten, wird ein Besuch abgestattet werden.

Am 20. August wird über Genf, wo in Calvin-Gedenkstätten aufgesucht werden, die Rückreise angetreten werden. Die Waldenser, die schon immer eine enge Beziehung zur alten Heimat gepflegt haben, jetzt jedoch erstmalig wieder nach dem Kriege eine solche unternehmen können, werden vom 1. Vorsitzenden der Deutschen Waldenser-Vereinigung, Oberstudienrat Maneval-Mühlacker, geführt.

Generalversammlung der Viehverwertungs-genossenschaft. Unter Leitung von Vorstand Gustav Fink fand dieser Tage die Generalversammlung der Viehverwertungs-genossenschaft im „Bädischen Hof“ statt. Die Genos-

senschaft hat in den beiden letzten Jahren einen außerordentlich starken Mitgliederzuwachs zu verzeichnen gehabt und zählt heute 614 Mitglieder. Aus den Geschäftsberichten für die Jahre 1951 und 1952 ging hervor, daß sich auch die Umsätze der genossenschaftlichen Viehverwertung wesentlich erhöht haben. Eine Erhöhung der Geschäftsanteile von bisher 50 DM auf jetzt 100 DM wurde beschlossen. Die Generalversammlung beschloß die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Nur eine Ersatzwahl für den verstorbenen Geschäftsführer war notwendig. Einmütig wurde für diesen Posten Artur Freund, Bretten, der das Amt schon in den letzten Monaten kommissarisch verwaltet hat, bestimmt.

Die Sperre der Gölshäuser Straße (Bundesstraße 293) wird voraussichtlich noch bis zum 15. August aufrechterhalten bleiben müssen, wodurch der gesamte Fahrverkehr auf die Umleitung über Derrdingen bzw. (für Fahrzeuge über drei Tonnen) sogar über Knittlingen-Großvillars verwiesen wird. Gegenwärtig können kaum Fußgänger die Straße nach Gölshausen benutzen.

Stadtgeschichten. Im Capitol-Theater wird am Mittwoch und Donnerstag der humorvolle amerikanische Film „Schrecken der 2. Kompanie“ gezeigt. — Die evang. Gemeindejugend nimmt vom 15. bis 23. August an einem Jungchar-Zeltlager im Kleingartacher Tal (Landkreis Heilbronn) teil. — Frau Julie Dauth geb. Wagner und Familie August Bittorf kamen dieser Tage aus den USA zu einem mehrwöchigen Besuch in ihre alte Heimat. — Verkauf von Freibankfleisch findet heute Mittwoch, ab 17 Uhr, statt.

Die Oehmdörnte beginnt am heutigen Mittwoch, wobei folgende Reihenfolge einzubalten ist: Mittwoch die Wiesen in der Eidelsbach, in den Langwiesen, den alten Wiesen und in der Aue; Donnerstag hinter der Linde, in der Seeshalde und bei der Bergmühle; Freitag alle übrigen Wiesen. Wer seine Wiesen an den betreffenden Tagen nicht mähen will, hat einen Weg durchzumähen; unterläßt er dies, hat er keinen Anspruch auf Schadenersatz.

Rastatt

Arbeitslosenzahl nur schwach rückläufig

Immer noch über 1000 Arbeitslose im Kreis

Rastatt. (ht). Im Arbeitsamtsbezirk Rastatt, der eine Einwohnerzahl von rund 88 000 aufweist, waren am 30. 6. 1953 32 596 Beschäftigte (24 616 männl. und 7980 weibl.) zu verzeichnen. Am 31. 7. waren 1033 Arbeitslose (584 männl., 382 weibl.) vorhanden. Im Juli war ein Zugang an Arbeitslosen von 441 und ein Abgang von 1101 zu verzeichnen. Die letztere Zahl ist aber kein echter Abgang, da Flüchtlinge im Durchgangslager nicht mehr mitgezählt werden, soweit sie keine Hauptunterstützungsempfänger sind. Hauptunterstützung erhalten z. Z. 439 und 1456 Arbeitslose. Kurzarbeiter sind noch 61 vorhanden, 72 weniger als im Vormonat. Notstandsarbeiter wurden 184 beschäftigt. Im Juli konnten 392 Dauervermittlungen (216 m, 176 w) erfolgen.

Auch im Bezirk des Arbeitsamts Baden-Baden ist ein Rückgang von 893 auf 646 zu verzeichnen (427 m, 209 w). Der Abgang betrifft hauptsächlich das Baugewerbe. Außer den Arbeitslosen sind noch 445 Arbeitsuchende gemeldet, die zwar in Arbeit stehen, aber eine andere Stelle suchen. Die gute Beschäftigung im Baugewerbe ist auf die Besatzungsbauten zurückzuführen. Kurzarbeiter wurden 31 gezählt.

Während im Durchgangslager Rastatt über 2000 Flüchtlinge untergebracht sind, wobei starke Fluktuation zu verzeichnen ist, waren im Durchgangslager Altschweier 638 Personen zu verzeichnen.

250 000 DM Defizit im Gaggenauer Haushalt. Gaggenau. Der in öffentlicher Sitzung beratene und einstimmig angenommene Haushaltsplan der Stadt Gaggenau für das Rechnungsjahr 1953 weist im ordentlichen Haushalt Einnahmen in Höhe von 2 083 305 DM aus, denen Ausgaben in Höhe von 2 342 254 DM gegenüberstehen, so daß auch der diesjährige Haushalt mit einem Fehlbetrag von 258 949 DM abschließt. Der außerordentliche Haushalt ist mit 920 218 DM in Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen.

Gaggenau als schwer zerstörte Stadt hat einen gewaltigen Nachholbedarf und eine der größten Wachstumsgemeinden große gemeindliche Verpflichtungen gegenüber der Bevölkerung. Sie selbst hat alles getan, um die Ausgaben soweit als möglich zu drosseln, so wurden namhafte Projekte zurückgestellt, wie Rathausneubau, Bau einer Kläranlage, Umwälzungs- und Reinigungsanlage für das Waldseebad, sowie der Bau einer Festhalle und das große Projekt Fernwasserversorgung aus dem Rheinverland.

Wolfach

Im Schwarzwald von Hütte zu Hütte

30 Naturfreundehäuser — 21 Jugendherbergen 15 Wanderheime des Schwarzwaldvereins

Kreuz und quer durchziehen den Schwarzwald die schönen, gut markierten Wanderwege, von denen vor allem die das ganze Gebirge in Nord-Süd-Richtung durchquerenden Höhenwege rühmlich bekannt sind. Auf diesen Wegen erlebt der Wanderer die Landschaft des größten deutschen Mittelgebirges in ihrer wundervollen Ursprünglichkeit und Unberührtheit, die ihr abseits der großen Durchgangsstraßen überall noch eigen ist. Unterwegs stehen zur Übernachtung und Einkehr die Gasthöfe der hochliegenden Schwarzwaldorte zur Verfügung. Dazu kommen noch 66 Hütten der Wandervereine, nämlich 30 Naturfreundehäuser, 15 Wanderheime des Schwarzwaldvereins und 21 Jugendherbergen, die über den ganzen Schwarzwald und seine Randlandschaften verteilt sind. Hier die Hütten des Nord- und mittleren Schwarzwaldes:

Im Nordschwarzwald ist vor allem das Gebiet des Murgtales gut erschlossen durch das Orgelfeisenhaus, die Langgrieshütte bei Schönmünzach, die Rastatter Hütte bei Forbach, die Hochleichenhütte bei Gernsbach, die Jugendherberge Gernsbach und die Naturfreundehäuser Weisenbach und Erbersbronn bei Raumünzach. Weiter nördlich liegen im Gebiet von Herrnab der Teufelsmühlenturm, die Gaistalhütte und die Naturfreundehäuser Gaistal und Moosbronn bei Freifolsheim; ferner im Pforzheimer Gebiet (Döbel) die Karl-Bäuerle-Gedächtnishütte, die Zavelsteinhütte und das Tafelberghaus bei Hirsau. Weitere Hütten liegen im nördlichen Hauptkamm, nämlich die Naturfreundehäuser auf der Badener Höhe, Bonora bei der Roten Lache und auf dem Kniebis und das Sobirgshaus bei Ottenhöfen.

Am dichtesten liegen die Wanderhütten im mittleren Schwarzwald, wo im Gebiet von Offenburg allein 4 Hütten — die Kornebenehütte am Mooskopf, die Nothaldhütte bei Ohlsbach, die Jugendherbergen in Schloß Ortenberg und Brandeck-Lindle — zur Verfügung stehen. In der Gegend von Lahr sind es außer der Jugendherberge Lahr das Lehrerhaus am Gaisberg und das Gaisbergshaus der Naturfreunde. Das Nipzigtal aufwärts und entlang der Schwarzwaldbahn liegen die Hütten in kurzen Abständen, so die Jugendherbergen in Hornberg, Triburg und Villingen, das Storenhäusle bei Althornberg, die Hirzwaldhütte bei St. Georgen und die Burgmühle (Gauchaschucht). Im Harmersbachtal sind das Sonnenhaus bei Nordrach und das Naturfreundehaus Nordrach-Ernstbach zu nennen, im Gebiet um Wolfach das Sommerede beim Moosmühle, das Waldhäusle in Kaltenbrunn und das Gedächtnishaus auf dem Föhrenbühl bei Schramberg; das Naturfreundehaus Holzschauer bei Schenkenzell ist zur Zeit noch im Bau. Auf dem Weg nach Süden liegen dann weiter das Küferhäusle bei Schönwald und das Brendhaus auf dem Brend, die Kohlenhütte bei Kollnau im Elztal und die Rohrsauerhütte am Kandel.

Der südliche Schwarzwald hat die wenigsten Hütten, obwohl dort die höchsten und schönsten Berge liegen.

Haslach hat nun seine eigene Wanderkarte. Haslach (lk). Das Haslacher Heimatmuseum wird — so wurde auf der letzten Stadtratssitzung bekannt — im Laufe der nächsten Woche wieder zur Besichtigung freigegeben werden. Die offizielle Eröffnung erfolgt am 20. 9. 1953 — anlässlich einer Tagung des historischen Vereins. — Der Stadtbaumeister erhielt den Auftrag, die Möglichkeiten der Aufteilung des städtischen Ackergeländes an der Hofsteiter Straße (früheres Munitionslager) zu Bauplätzen für Siedlungshäuser zu prüfen und einen Bebauungsplan aufzustellen.

Werbefilm für das Harmersbachtal. Zell a. H. Am Fest Mariä Himmelfahrt wird in Zell a. H. ein Werbefilm für das Harmersbachtal gedreht. Die Filmaufnahmen von Trachtenträgerinnen sollen in andern Gegenden Deutschlands für den Besuch des Harmersbachtals werben.

Baden-Baden

Die Parteien im Südwestfunk. Auch der Südwestfunk hat den großen politischen Parteitagsatzungsgemäß in den letzten vier Wochen vor der kommenden Bundestagswahl Sendezelten zur Verfügung gestellt. Danach haben CDU, SPD, FDP und BHE vom 11. 8. bis 4. 9. an den Tagen Dienstag bis Freitag in der Zeit von 13.00—13.05 Uhr und 19.30—19.35 Uhr Gelegenheit, ihre Interessen vor der Öffentlichkeit zu vertreten. Ferner steht jeder der vier Parteien vom 8. bis 29. 8. jeweils samstags ab 19.00 Uhr eine Sendezeit von 15 Minuten zur Verfügung. Auch im Regionalprogramm der Studios Mainz, Freiburg und Tübingen wurden den vier Parteien vom 11. 8. bis 3. 9. jeweils zweimal 5 Minuten Sendezeit eingeräumt.

Offenburg

Albersbösch wird um 84 Häuser größer

Wiederum ein „erster Spatenstich“ des Oberbürgermeisters



Im Januar 1951 gründeten Heimatvertriebene in Lahr eine Wohnungsbaugenossenschaft, um die Gelder, die den Vertriebenen zu diesem Zweck aus dem Lastenausgleich und anderen Quellen zur Verfügung stehen, für diese selber zu verwenden. Für das Jahr 1953 ist — wie gestern kurz berichtet — der Bau von über 300 Häusern vorgesehen, geplant, finanziert und bereits begonnen.

Am Montag, gerade als die Sonne im Zenit stand, vollzog der Oberbürgermeister der Stadt Offenburg, Heitz, wiederum einen Spatenstich, in Albersbösch. Die Gemeinnützige, mittelbadische Wohnungsbaugenossenschaft der Vertriebenen hat dort mit dem Bau von 84 Reihenwohnhäusern begonnen. 30 Prozent sollen bis Weihnachten fertig sein. Der Rest bis zum März des kommenden Jahres. Die Planung lag in den Händen von zwei Architekten aus Karlsruhe. Die Pläne sind von denen der bereits durch die Stadt in Albersbösch gebauten Häusern verschieden. Sie sind auf stärkere Raumausnutzung bedacht. Eine Wohnung umfaßt 60 Quadratmeter, die der Bewohner mit 54 Mark monatlich bezahlt. Die Stadt Offenburg hat sich bei der Finanzierung außerordentlich entgegenkommend gezeigt. Sie schießt das Eigenkapital der Siedler in Form von Te-Darlehen vor und ermöglicht so den Siedlern den Anfang. Erst nach drei Jahren, nach einer gewissen Bewährungsprobe, geht das Haus in Eigentum über. 40 Häuser des Gesamtvorhabens werden im Rahmen eines Sonderprogramms entstehen.

Einer der Hauptzwecke, diese neue Siedlung in Albersbösch zu errichten, ist das Bemühen Wohnung und Arbeitsplatz nicht allzuweit voneinander zu haben. Für die Stadt dürfte auch das Bestreben vorherrschend gewesen sein, weniger Gewerbesteuer in die umliegenden Dörfer abzuführen. Die Arbeitsgemeinschaft Wacker-Friedmann hat die Ausführung der Bauten übernommen. Mögen dann in der neuen Siedlung nur glückliche Menschen wohnen, deren Kinder dann gemeinsam mit denen der Einheimischen in die neue Schule gehen, so meinte OB Heitz.

Kraftfahrer sind empört! Adenauers Bundesverkehrsminister fordert eine Erhöhung

der Kraftfahrzeugsteuer um 15 Prozent. Diese Erhöhung würde sich katastrophal auswirken und löst deshalb auch bei den Kraftfahrzeugbesitzern Empörung aus. Würde diese geforderte Erhöhung Wirklichkeit werden, so würde sie sich im Kreis Offenburg so auswirken: Die Motorräder müßten insgesamt rund 21 000 DM mehr zahlen, die Personewagen würden 84 000 Mark mehr einbringen, die Lastwagen 64 000 DM und die Zugmaschinen 16 000 DM. Im Fordern und Nehmen ist also die Regierung Adenauer sehr groß.



Empörte Bauern in der Ortenau. In den Dörfern der Ortenau herrscht nicht nur bei den Erzeugern, sondern auch bei den anderen Bewohnern eine berechtigte Empörung über die Unfähigkeit der Regierung in Bonn die Obststeuer aus dem Ausland nicht stoppt und den deutschen Markt überflutet, so daß die einheimischen Erzeugnisse um ein Mindestmaß abgestoßen werden müssen, nur um es nicht dem Verderb zu überlassen. Tausende und abertausende von Wagon mit ausländischem Obst überfahren die deutsche Grenze und in Oberkirch, in Bühl und Ortenberg kostet ein Spankorb voll Zwetschgen (20 Pfund) zwischen 1.40 und 1.80 DM. Kommen dann noch die üblichen Abzüge, so bleibt noch weniger übrig. Pflaumen kosten 8 bis 14, Mirabellen 15 bis 18, Pflirsche 25 Pfg. Und das Ganze nennt sich Erhard'sche „soziale“ Marktwirtschaft.

Die „AZ“ gratuliert heute dem Kunstmaler Otto Vittal in Offenburg zur Vollendung des 81. Lebensjahres, dem Engelwirt und Metzgermeister Karl Isenmann in Hofweier zum 70. Geburtstag, der Witwe Maria Anna Wiedemer geb. Sauer in Appenweier zum 86. und Frau Rosalia Gmelner geb. Schilli in Gengenbach zum 80. Geburtstag.

Die Volksschule bringt heute noch den schon gestern gezeigten Film „Rubens“ in den Parklichtspielen zur Aufführung. Der Film wurde von den Kunstfreunden begeistert aufgenommen.

Der Wochenmarkt, der am nächsten Samstag abgehalten werden sollte, wurde auf den Freitag verlegt. Der Samstag ist in Südbaden ein Feiertag.

Die Kreisstraße Offenburg-Schutterwald erfährt zur Zeit eine längst gewünschte Erneuerung. Sie erhält bis Dudenheim eine neue Teerdecke.

Die Offenburger Gendarmerie nahm einen Vertreter, der wegen Betrug und anderen Vergehen gesucht wird, fest. — Ein Hausbursche, der in Emmendingen tätig war und dort seinen Arbeitsplatz unter Mitnahme einer Mappe und Geld verließ, wurde ebenfalls in das Gefängnis eingeliefert.

Erlach. Ein aus Ostpreußen stammender Einwohner stieg durch ein offenes Fenster in die Wohnung des hiesigen Gemeindeforschers und stahl dort Geld. Im Laufe der Vernehmung gab er auch noch eine Reihe anderer Diebstähle zu.

Schutterwald. Im Oristell Langhurst kam ein kleines Kind mit einer auf dem Herd stehenden heißen Flüssigkeit in Berührung. Die Folge war, daß das Kind mit schweren Wunden in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Ettlingen

Auch die kühnste Erwartungen übertroffen

Das Sportfest des Arbeiter-Sportvereins war ein voller Erfolg

Ein außerordentlich guter Erfolg war dem Arbeiter-Sportverein Ettlingen mit seinem Sportfest am Samstag, Sonntag und Montag beschieden. Faire Spiele, gute Stimmung und zufriedene Gäste waren die Schlussbilanz der gelungenen Veranstaltung, die einen Einblick in die Arbeit des noch jungen Vereins gab, der aber sehr wohl in der Lage zu sein scheint, die stolze Tradition des Arbeitersports weiterzuführen.

Den Auftakt zu den Fußballspielen gab am Samstag die Begegnung zwischen der Werkmannschaft der Ferma und der II. ASV-Mannschaft. Die „Geländensachern“ waren anerkennenswert auf der Höhe, und das Ergebnis 2:2 entsprach durchaus den gleichwertigen Leistungen. Im anschließenden Spiel Alemannia Bruchhausen — KFV (Amateure) konnte die Bruchhausener Elf mit 4:3 einen verdienten Sieg für sich verbuchen.

Schon während der Spiele hatten sich viele Ettlinger Sportfreunde auf dem Sportplatz hinter dem Gaswerk eingefunden. Mit Einbruch der Dämmerung strömte jedoch eine so große Besucherszahl in das Festzelt, daß wohl auch die kühnsten Erwartungen der Veranstalter übertroffen wurden. Nach herzlichem Begrüßung durch den ASV-Vorsitzenden J. Weber erfreute ein abwechslungsreiches Programm, zu dem die Sänger des AGV „Ein-

tracht“ unter der Leitung von Max Baumann, die Turnerinnen und die Turnerriege beitrugen, die Gäste. Nicht unerwähnt darf die treffliche Hauskapelle des ASV bleiben, der die gute Stimmung, die bis tief in die Nacht andauerte, wesentlich mit zu verdanken war.

Den Höhepunkt des Sportfestes brachte der Sonntagnachmittag mit guten und durchweg fairen Fußballspielen. Die Ergebnisse: TuS Oberweier — ASV Grünwettersbach 1:1, Reichenbach — Palmbach 0:1, KSC Mühlburg/Phönix (Amateure) — ASV Wolfartsweier 3:0, Alemannia Bruchhausen — Freie Turnerschaft Karlsruhe 2:2. Das größte Interesse fand selbstverständlich die Begegnung VfB Südstadt Karlsruhe — ASV Ettlingen, das die Platzherren mit einem schönen 3:0-Sieg beenden konnten.

Das Sportfest klang am Abend des Montags mit einem ebenso humorvollen wie durch immer noch bemerkenswerte Leistungen ausgezeichneten Spiel der „Alten Herren“ aus. Dabei standen sich die Senioren der Platzinhaber ASV und DJK gegenüber. 1:1 endete das Spiel, das ein gutes Beispiel für die sonstige gute Zusammenarbeit sein durfte. Daß die „Alten Herren“ anschließend mit einem kräftigen Umtrunk feierten, war verständlich, und da auch hierbei weder Zuschauer noch Gäste fehlten, klang das Fest mit einem gemühtlichen „blauen Montagabend“ harmonisch aus.

Kehl

300 000 passierten die Kehler Grenze

Kehl. Die beiden Kehler Zollämter am Kehler Bahnhof und an der Rheinbrücke verzeichneten im vergangenen Monat mit der Abfertigung von 300 000 Reisenden einen Rekord. Damit wurden im Juli dreimal mehr Reisende abgefertigt als in der Vorkriegszeit. Die Beamten der beiden Zollämter hatten eine gewaltige Leistung zu vollbringen, um angesichts dieses Andranges an den Grenzübergangstellen den Verkehr einigermaßen reibungslos abzuwickeln.

In Bodersweier ereignete sich am vergangenen Freitag ein tödlicher Verkehrsunfall. Ein 25 Jahre alter Mann aus Rheinbischofsheim stieß in einer Kurve mit seinem Motorrad auf einen Lkw und wurde schwer verletzt. Er starb am Samstag im Krankenhaus.

Der südliche Schwarzwald hat die wenigsten Hütten, obwohl dort die höchsten und schönsten Berge liegen.

## Wunder über dem Moor

Eine Geschichte von den Torfbauern draußen in der Heide / Von B. Frens

Eine seltsame, eine unbegreifliche Liebe ist es, welche die junge Heidemarie mit dem alten Wikingerhannes verbindet. Es ist eine heftige, schmerzliche Liebe, dem Gespött der Gaffer preisgegeben. Torfstecher wohnen im Heidedorf, sie baggern und pressen Torf vom frühen Morgen bis in den Abend: harte Arbeit, karges Leben...

Der Wikingerhannes ist es gewesen, der im Moor Funde gemacht hat, damals, schon lange her. Aus der Wikingerzeit stammen die Spannen und Schnallen, die gebleichten Knochen. Seit der Zeit erhält sich in dem Dorf der Torfstecher das Gerücht von der seltsamen, gefährlichen Vorliebe des Mannes für Moor, das viele Leben gefordert hat, in dem zur Nachtzeit Menschen verschwunden sind. Längst ist „Wikingerhannes“ kein Ehrenname mehr, längst wird er mit trunkenem Spott gerufen, hinter dem sich heimliche Furcht verbirgt. „Wikingerhannes!“ flüstern die Torfstecher, wenn sie sich im „Krug“ zusammenfinden und draußen das Moor brodeln und dampft und

Eine schlimme Nacht liegt wieder über dem Moor. Alle Elemente sind entfesselt. Grün-schweifgelb zucken die Blitze, Donner erschüttert die Erde. Vor einem Jahr, in einer solchen Nacht, ist der Palterfranz vom Moor verschlungen worden. Die Moorbauern sind wortkarge Menschen, es ist ein schwerblütiger Schlag, der hierzulande wohnt. Keiner von ihnen möchte wohl in dieser Nacht übers Moor gehen. Sie sitzen heute im Gasthaus und stecken die Köpfe zusammen. Da ruft plötzlich einer: „Doktor, würde der Wikingerhannes auch in dieser Nacht seinen Weg übers Moor nicht verfehlen? Würd' ihn sein Freund wohl sicher geleiten?“ Zum ersten Male hat's einer ausgesprochen: Des Wikingers Freund ist der Leibhaftige, der Böse, dem er sich verschrieben hat. Aber es bleibt keine Zeit, über diese Worte nachzudenken. Die Tür ist aufgegangen. Auf der Schwelle steht der Hannes. Hoch aufgereckt steht er da, Seine Haare hängen in nassen Strähnen herunter, die Stiefel sind bekrustet. Und durch die Gaststube geht ein betretenes Schweigen. Der Riese geht auf den Doktor zu: „Die Frau ist krank, die Heidemarie. Machen Sie sich fertig, Doktor! Kommen Sie!“

Der alte Arzt zögert, keiner kann es ihm verdenken. Aber der Hannes schaut ihn fragend an, er spricht kein Wort. Nur seine Blicke scheinen zu fragen: „Du bist Arzt und willst einer Kranken die Hilfe versagen?“ Unter diesen Blicken erhebt sich der Doktor und geht mit Hannes hinaus in die Dunkelheit. Aber als die Tür aufgeht, erleben die Torfbauern das Wunder. Der Sturm ist gewichen, der Blitz und Donner, der Regen und die Nacht sind vergangen. Den Himmel überstrahlt eine hellrote Helligkeit. Der Tag ist hereingebrochen und hat die Nacht besiegt. Die zwei sind schon weit. Sie schreiten aus, der kranken Frau zu Hilfe eilend. Sie gehen übers Moor. Es gluckert unter ihren Schritten, es knackt im Geäst der Föhren und der verkrüppelten Weiden. Die Torfbauern bleiben zurück. Da stehen sie vor der offenen Tür des Gasthauses und schauen in den hellen Himmel und atmen die würzige Luft tief in die Lungen hinein. Und dann spricht einer für alle: „Vater unser, der du bist im Himmel...“

### VON DEN MENSCHEN

So viele Menschen sind geschaffen — und so wenige füreinander.

Das Leben ist die große Gerechtigkeit zur Verdummnis der kleinen Gelegenheiten.

Wer an den Dingen der Welt leidet, ist noch nicht hoch genug gestiegen; er sieht die Dinge noch nicht klein genug.

Der Tor ist ein Spiegel, worin der Weise seine Weisheit schaut. Der Weise ist ein Spiegel, worin der Tor nicht schauen kann.

Maß des Lebens: Was einer einsetzt, ist er wert.

Blasen schlägt, die Weiden im Sturm sich biegen und die Kröten im Sumpf schreien. „Wikingerhannes“, sagen die Leute, „hat keine Angst, er kennt keine Furcht vor dem Moor.“ Aber der Mann, dem diese Worte gelten, ist weit vom „Krug“. Er wohnt allein jenseits des Moores. In seiner Hütte finden sich seltsame Gegenstände und Geräte. „Das Moor hat sie ihm geschenkt“, flüstern die Torfstecher und denken wohl an das letzte Opfer des Moores. Es war der starke Palterfranz, der nachts, den Weg abzukürzen, einem Irrlicht folgte und verschwand. Die Heidemarie hat alle Werbungen ausgeschlagen, die ihren schwarzen Flechten, den glutenden Augen und dem roten Mund galten. Alle Freier wurden abgewiesen. Allzu oft hat sie mit dem Wikingerhannes die Heide durchwandert. Jetzt hat der alte Riese sie zur Frau genommen. Höhnischer wird das Lachen, wenn Hannes ein Stück des braunschwarzen, faser- und wurzeldurchsetzten Torfs in der Hand wiegt und nachdenklich spricht: „Versunkene Welt!“

Eine seltsame, unbegreifliche Liebe ist es zwischen den beiden Menschen, die niemand im Dorfe versteht. Und doch liegt diese starke Gefühl, diese leidenschaftliche Neigung, welche die zwei zueinander hegen, so im Bereich des Irdischen, des Menschlichen, des Sinnlichen, daß der Torfbauern Gerede nur mit dem jahrhundertalten Aberglauben der Moorbewohner zu erklären ist.

Nur einem Menschen ist diese Liebe kein Geheimnis. Der alte Arzt, der seit langen Jahren im Dorf wohnt und wirkt, weiß, daß das Streben des Mädchens, sein Bildungsdrang, eine romantische Sehnsucht es sind, die den Wikinger zu einer verküppelten Idealfigur erheben und daß der letzte Ruf des Blutes den Alten, der sein Leben einsam am Moor verbrachte, bestimmt, das von dem schönen Mädchen — unbewußt freilich — dargebotene Opfer anzunehmen.



Die Sense klingt, die Sichel singt... Erntezeit! Im schreitenden, klingenden Rhythmus des Mähers fallen die goldgelben Getreidehalme, fallen allerlei Blumen, Farne und Gräser.

## Zwischen alten Blättern

Kurioses und Seltsames aus der Bücherei / Von Gottfried Wehner

So alt wie das Buch ist auch die Sitte, durch eine Widmung vor aller Öffentlichkeit zu bezeugen, wem für das Gelingen des Werkes Dank geschuldet wird und zu wessen Gedächtnis es in die Welt hinausgeht.

So erbot sich der französische Jurist Francois Hotman, sein Werk demjenigen zu widmen, der ihm hundert Taler dafür zahlen würde. Wie weit die demütige Untertänigkeit solcher Dedikationen im Zeitalter des Absolutismus ging, zeigt am besten die Widmung, die ein ernsthafter Gelehrter, der Konkretor Leonhard Christoph Rühl seiner Ausgabe von Ciceros Briefen an Vertraute im Jahre 1720

vorsetzte. Er redete hier den Präsidenten des Fürstentums Halberstadt, den Geheimrat von Hamrath, also an: „Die Sonnenblume dreht sich nach der Sonne. Das Eisen lenket sich nach dem Magnet. Das niederträchtige Efeu schlingt sich um die hohen Fichtentämme, und die schüchternen Musen wenden sich zu ihrem Apolline. Nachdem Se. Kgl. Majest. Ew. Hochwohlgl. Exc. zum höchstwürdigen Präsidenten unseres Fürstentums gesetzt, haben Sie das selbe nicht allein mit dem Lichte Dero hohen Weisheit erleuchtet, sondern auch mit den Strahlen Ihrer Gnade erquicket, eben wie das große Licht der Welt seinen Glanz und Wärme der Unterwelt mittelt, und sogar auch die niedrigsten Kräuter und Kleeblätter in den tiefen Tälern belebet und ihren Wachstum fördert.“

Wenn man solches liest, darf man sich nicht wundern, daß man in dieser Zeit auch dem lieben Gott Bücher zugeeignet hat. Des großen Wiener Komponisten Anton Bruckner letzte Sinfonie ist in aller Form dem lieben Gott gewidmet.

„Seiner Kohl-Pech-Rabenschwarzen Teufel und Beelzebubischen Satanigkeit zu beliebigem Gebrauche großmütigst gewidmet“ sind 1798 zu Frankfurt und Leipzig anonym erschienenen „Karrikaturen“. Dem Tode hat Matthias Claudius seinen „Wandsbecker Boten“ und Schiller seine „Anthologie auf das Jahr 1782“ zugeeignet.

Seinem Hündchen hat der französische Satiriker Paul Scarron eine seiner Schriften zugeeignet, ausdrücklich „An Niemand“ wendet sich der witzige Verfasser des „Lob des Nichts“.

Einige nicht gerade bescheidene Autoren haben niemand Würdigeres für eine Dedikation gefunden als sich selbst, so Andreas Scotus sein „Erläutertes Italien“. Der Pariser Professor der Mathematik und Astronomie Morinus widmete sein „Epistola de tribus impostoribus“ unter dem Decknamen Vincentius Panoramus „an den hochberühmten Mann J. B. Morinus“, und Pietro Mascagni schrieb sich seine Oper „Die Masken“ mit den Worten zu: „Mir selbst mit ausgezeichneter Hochachtung und unveränderlicher Zuneigung...“

## Wenn die Heide blüht...

Ein Lob dem Blümlein der Bescheidenheit im weiten Garten Gottes

Keine Blume tritt in solchen Massen auf wie die Heideblume. Nicht nur weite Strecken der Heide, auch Täler und Berggalden bedeckt sie mit ihren Millionen Blütenähren. Das Heidekraut ist sehr nützlich, seine Blüten geben den Bienen reiche Nahrung, seine Zweige liefern Besen, man benutzt es als Brennholz und zum Gerben. Auch forstwirtschaftlich ist es von großer Bedeutung, wächst es doch auf dem magersten Boden, aber es bereitet ihn auf andere anspruchsvollere Pflanzen vor, und so benutzt man gern die mit Heidekraut bewachsenen Strecken zum Anbau anderer Anpflanzungen. Der aus dem Griechischen gebildete Name Erika wurde ins Deutsche übernommen, und mit gutem Grund, denn der nach ihrem Standort gewählte Name Heidekraut, Sumpfheide oder kurzweg Heide paßt nicht mehr recht, da sich die schöne Pflanze längst über viel weitere Gebiete als nur Heide erstreckt, wenn diese auch ihre eigentliche Heimat ist.

Freilich bezeichnete das Wort Heide ursprünglich alles unbestellte Land, aber wir pflegen heute auch größere Forsten so zu benennen. Der griechische Name aber hat mit Heide durchaus nichts zu tun. Erika, wie der Name im Griechischen lautet, heißt: ich breche. Die griechische Sage schrieb der anspruchslosen Pflanze die Kraft zu, Felsen zu brechen.

Diese sagenhafte Anschauung erwuchs aus der Beobachtung der Natur. Man sah das Kraut auf steinigem Boden, auf Felsen, auf denen nichts gedieh. Also mußte das Kraut durch die Felsen gebrochen sein. Auch in der deutschen Sage spielt die Erika eine große Rolle. Nach dem Volksglauben hatte sie einst nur weiße Blüten, dann aber soll sie vom Blute der auf der Heide erschlagenen Helden, die dann in den großen Hünengräbern bestattet wurden, ihre roten Tupfen bekommen haben. Nach dem Volksglauben ist den Wölfen und Schlangen das Heidekraut zuwider. Wo es so gefährliche Tiere gab, band man daher einst Erikräutchen an die Bäume, um sie abzuschrecken.

Die Erika gehört nicht zu den von den Dichtern bevorzugten Pflanzen, auch die Gartenkultur nahm sich ihrer nicht besonders an, wenigleich auch die Mode mitsprach und sich manchmal auch die bescheidene Heideblume großer Beliebtheit erfreute. Aber in „Gottes Garten“ füllt sie doch einen wichtigen Platz aus. Wenn man die Heide wegen ihres zwar reichlichen, aber an Vielseitigkeit eben nicht reichen Pflanzenwuchses oft der Armut zeugt, so hat die Erika als ihr vornehmster und hauptsächlichster Schmuck das Verdienst, sich der Armut liebevoll anzunehmen, und für den Dichter ist sie das Sinnbild der Bescheidenheit.

Viktor Sturm:

## Bei Sonnenuntergang

Eine Erzählung von einem Menschenkind, das dem Meer gehörte

Strahlend heiß stand die Sonne über der Insel, eine weiße, lodernde, zitternde Glut und das Meer glänzte schmerzhaft hell für ungeschützte Augen. Gegen Abend sammelten sich Wolken, kam von irgendwoher ein Wind auf, und es ging wie ein Aufatmen über das Land. Es war ein bedenkliches Wetter, man mochte nicht wissen, was noch kam. Vielleicht der alte Fischer Paulsen, der sein Leben lang den Himmel beobachtete und über Wolken und Wind besser Bescheid wußte, als irgendein Lebender.

Durch den Staub der Landstraße, die von Keltum zur Nordsee führte, kam ein Mädchen. Sie ging mit bloßen Füßen durch den heißen Sand, die Füße waren staubig und die Beine braun gebrannt von der Sonne. In der Hand trug sie einen hellbraunen Badeanzug, den sie in ein Handtuch eingewickelt hatte, so daß auch die rote Badekappe ein wenig vorwitzig hervorschauete. Wenn sie an das Schwimmen dachte, beschleunigte sie unwillkürlich ihre zierlichen Schritte, dann wurde sie wieder langsamer, ohne es eigentlich zu wissen. Ab und zu fiel ihr Blick zum Himmel und prüfte mit ernstesten Augen die Wolken. Und als sie sich einmal umschaute und den Weg zurückblickte, den sie gekommen war, wunderte sie sich ein wenig, daß sie so ganz alleine war.

Sie war in ihren Sommerferien nach Sylt gekommen, weil sie eine heimliche Sehnsucht nach dem Meere in sich trug, schon als Kind hatte sie mit Muscheln und Seetang am Strande gespielt, und das Kreischen der Möwen, das Donnern und Rauschen der Brandung war ihr nicht aus dem Kopf gegangen. Früher hatten sie am Meere gewohnt, aber als der Vater erkrankt war, die Mutter mit ihren Kindern fortgezogen, weit nach Süddeutschland hinein, war vor diesem Ungeheuer Meer geflohen, so weit sie eben vermochte. Doch

wer als Kind das Rauschen des Meeres gehört, dem liegt es im Blut und der kann es nicht vergessen. In dessen Träume sind immer wieder Wellen, Wogenberge, heller Sand, Steine, ja selbst der Geruch von Tang und Salz. Als Karin hierherkam, spürte sie die Vision des Meeres so stark, daß sie ihren Badeanzug unter den Arm klemmte und anfang zu laufen, damit sie nur schneller an den Strand käme.

Nun lag der lange Weg hinter ihr und sie watete im tiefen Sand der Düne empor, vorsichtig mit den bloßen Füßen das scharfe Gras meidend. Und jetzt an der anderen Seite hinab an den Strand! Woge auf Woge kam angerollt, mit weißer Schaumkrone und brach sich und rann als Schaumstreifen über den Sand und rann zurück. Sie stand und betrachtete dieses Schauspiel, das man stundenlang ansehen kann, ohne müde zu werden, und dann denkt man an nichts oder an ganz ferne Dinge. Aber dann sah sie, wie der Sonnenball schon den Horizont berührte, jenen feinen Nebelstreifen, wo Meer und Luft ineinanderranken und als sie dies sah, streifte sie in einem raschen Entschluß die Kleider ab und zog die rote Badekappe über das Haar. Noch zögerte sie ein wenig, ließ sich den warmen Körper vom Wind streicheln und genoß die Kühle des feuchten Sandes an den Fußsohlen. Blickte den Strand hinauf und hinunter, er war menschenleer im weiten Umkreis. Da warf sie den Badeanzug, den sie ungeschlüssig in der Hand gehalten hatte, auf das Häufchen Kleider zurück. Die erste Woge kam angerollt und Karin warf sich ihr jauchzend entgegen, eine andere Welle hob sie sanft auf und trug sie ins offene Meer. Sie nahm die Sonne als Ziel und schwamm auf sie zu in diesem glühenden, roten, zitternden Streifen, der wie ein Band über dem Wasser lag. Dann sank die Sonne.

Aber der rote Schein blieb noch lange und vergoldete das Meer. Und die Wolken, hatten golden glühende Säume.

Ihr schien, die Wellen würden höher und zorniger, sie schaute zum Land zurück, das weit entfernt von ihr schien. War sie so weit abgetrieben worden? Sie warf sich herum, um wieder in die Nähe des Strandes zu kommen. So leicht war ihr heute abend, so leicht trug sie das unendliche Meer, so spielend, man mußte gar keine Kraft brauchen, sich nur dieser großen, tragenden Fläche anvertrauen.

Als Karin eine Welle geschwommen war, merkte sie doch, daß sie müde wurde im Kampf mit den Wellen. Dann riß sie sich zusammen und teilte das Wasser mit kräftigen Stößen. — Ich komme gar nicht näher! Ach was, Einbildung — schalt sie sich töricht. Aber nach einiger Zeit mußte sie doch feststellen, daß alle Anstrengung, den Strand zu erreichen, wirklich nichts half. Ein lähmendes Entsetzen griff nach ihrem Herzen. Der Ebbstrom! Er kreist und zieht dich hinaus — und mit furchtbarer Gewißheit drängte sich der zweite Gedanke hinterher: Ich bin verloren — —! Sie verwarf ihn wieder. Waren denn nirgends Menschen in der Nähe? Doch — dort am fernsten Strand gingen zwei Menschen. Sollte sie rufen, winken? Unsinn, keine Angst, ich komme schon zurück — so redete sie sich ein. Aber die Erschöpfung nahm immer mehr zu, schon schwimmt sie nicht mehr, sie schlägt nur noch wild um sich in letzter Verzweiflung. Ich will nicht! Ich will nicht! Ist so der Tod? Einsam, weit draußen ohne Hilfe und Gnade?

Ihre Bewegungen werden schwächer und schwächer. Das Wasser dringt ihr in die Kehle, sie schluckt und spuckt es wieder aus, aber dann schluckt sie wieder, immer wieder. Wo ist Gott in dieser Endlosigkeit? Da ist nur das Meer. Und es ist groß und gewaltig, es tut, was es will, es verschlingt, wen es will, es fragt nicht. Es hat keinen Sinn, zu schreien, zu flehen, das Meer fragt nicht nach einem winzigen Leben. Es bleibt still und unbarm-

herzig. Ist ein Leben so klein, so bedeutungslos wirklich, und doch eine Welt? Ein Tropfen im Meer und in sich doch die ganze Welt spiegelnd. Still, du Tropfen, gleich löschst du aus. Gleich wird es vorüber sein, und du wirst aufgenommen in die große Unendlichkeit. Bilder kommen und gehen, wie ein Film laufen sie ab, wirklichkeitsnah und unerbittlich. Ein Leben zieht an ihr vorüber. Und da sind all die Menschen, die ihrem Leben nahestanden. Viele Gesichter, viele Augen, viele liebe Züge. Dich habe ich geliebt, dir habe ich wehgetan, du wirst lange vergeblich auch mich

Zwei Augen hat die Seele: eins schaut in die Zeit, das andere richtet sich hin in die Ewigkeit.

Mensch, was du liebst, in das wirst du verwandelt werden, Gott wirst du, liebst du Gott, und Erde, liebst du Erden.

warten, und dann — wirst du mich langsam vergessen... vergessen...

Dies ist das Schwerste: fortzugehen ohne Abschied, ohne ein Wort, fern von allen, die man liebt, in entsetzlicher Einsamkeit zu sterben. Bilder überstürzen sich wie im Fieberwahn, tausend Gesichter und tausend Stimmen drängen gleichzeitig, wirr und durcheinander wie in einem bösen Traum. Einmal noch kommt eine wilde Verzweiflung in ihr auf — und dann wird es Ruhe um sie, nur ein leises Summen — sonst nichts mehr. Friedlich ist alles und weit fort. Nur noch ein nebelhafter Gedanke schwebt leise heran: Wenn sie dich finden, denen du kein Wort, keine Erklärung geben kannst, soll in deinen Zügen nicht das Entsetzen stehen, nichts anderes kannst du ihnen geben, ihnen hinterlassen, als ein Gesicht, in dem der Friede zu lesen steht. Aber dieser Friede ist schon da und breitet sich aus.

Und da kommt eine hohe gläserne Wand und geht über sie hinweg...



# „Daß du die Schmerzen nicht so spürst“

### Pulsadern aufgeschnitten / Acht Monate Gefängnis

München. Acht Monate Gefängnis erhielt die 27jährige Martha Benner vom amerikanischen Gericht in München, weil sie am 31. Mai dieses Jahres ihrem Freund, dem amerikanischen Sergeanten Joe M. Knight, in einer Pension in Oberammergau auf dessen Verlangen hin die Pulsadern aufgeschnitten hat.

In der Verhandlung schilderte die Angeklagte, wie ihr Freund sie aus Eifersucht schlug und dadurch so deprimierte, daß sie zwei Selbstmordversuche unternahm. Auch Joe litt unter dem schlechten Verhältnis zu seiner Freundin. Beide entschlossen sich schließlich in einem schriftlich niedergelegten „Selbstmordpakt“, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden.

„Damit Du die Schmerzen nicht so spürst“, sagte Joe an dem Unglückstag in der Pension zu Martha und setzte sie und sich selbst unter Alkohol. Erst schnitt er ihr und dann sie ihm die Pulsadern auf. Da jedoch die

Schnitte nicht tief genug waren, wachten beide am nächsten Morgen auf und freuten sich, daß sie noch am Leben waren. Prof. Max Mikorey von der Universitäts-Nervenklinik München hielt in einem ausführlichen Gutachten die Angeklagte für zur Zeit

# Großes Glück bei Flugzeugabsturz

### „Fliegender Güterwagen“ stürzte ab / Alle Insassen davongekommen

Wiesbaden. Alle 24 Passagiere und Besatzungsmitglieder eines amerikanischen „Fliegenden Güterwagens“, der am Sonntagfrüh über Nordafrika abstürzte, sind mit dem Leben davongekommen. Sie konnten, wie das amerikanische Luftwaffenhauptquartier in Wiesbaden mitteilte, mit dem Fallschirm abspringen, bevor die riesige Transportmaschine über Libyen abstürzte und etwa sechzig Seemeilen von dem Luftstützpunkt

der Tat nicht voll verantwortlich und sprach ihr mildernde Umstände zu, die ihr das Gericht jedoch verweigerte. Nach Mitteilung des Staatsanwaltes ist die Frage, ob auch Sergeant Knight gerichtlich belangt wird, noch offen.

### Zweistündiger Kampf mit Angorakatze

Rom. Zwei Stunden lang kämpfte die 62jährige Signora Noemi Claps in Mailand mit ihrer wildgewordenen Angorakatze. In ihrer Not rief sie die Feuerwehr herbei, die jedoch selbst mit starken Wasserstrahlen die Katze nicht beruhigen konnte. Die Feuerwehr wiederum holte die Polizei zu Hilfe. Diese eröffnete das Feuer und brachte die Katze mit Revolverschüssen zur Strecke. Signora Claps mußte mit Kratz- und Bißwunden ins Krankenhaus gebracht werden.

### Telefonieren — schwieriges Problem in Prag

Wien. Wenn man in Prag eine Telefonnummer sucht und ein Telefonbuch benutzt, muß man erstens Geduld, zweitens gute Nerven und drittens absolut keine Eile haben, schreibt die tschechoslowakische Gewerkschaftszeitung „Prace“ dieser Tage. Wenn man krank ist und sich in Krankenhausbehandlung begeben will, dann nützt es durchaus nichts, unter K nachzuschlagen, man muß unter S die Schulen suchen, dann die Abteilung Universitäten aufschlagen und schließlich die medizinische Fakultät durchforschen. Die wenigen, die diese Prozedur überleben, ohne an ihrer Krankheit zu sterben, können sich glücklich schätzen, denn diejenigen, die in der Zwischenzeit sterben, bzw. deren Erben, stehen vor der Schwierigkeit, ein Begräbnis auszurichten. Unter B, Begräbnisinstitute — oder unter T, Totengräber — findet sich nichts Geeignetes, um den teuren Verbliebenen unter den kühlen Rasen zu bringen. Man muß schon unter G, — Gemeindeeinrichtungen — nachschlagen, dann in der Abteilung Gärtnerwesen und schließlich wird man dort in einer Untergruppe auch die Friedhöfe finden. Das heißt, wenn auch die Erben all dies überleben.

### Streik rettete Selbstmörderin

Paris. Der Streik in den Pariser Versorgungsbetrieben hat das Leben einer Frau gerettet, die sich mit Gas vergiften wollte, nachdem sie vorher ihren Mann erschossen hatte. Frau Alice Boulet streckte am Samstag ihren Mann in einem Anfall von Depression nieder, weil er soviel arbeitete, daß er für sie nie Zeit fand. Dann richtete sie die Waffe gegen sich selbst, aber die Kugel — es war die letzte — traf sie nicht tödlich. Als auch ein zweiter Selbstmordversuch mit einem Jagdgewehr fehlgeschlug, öffnete Frau Boulet den Gashahn und erwartete, neben der Leiche ihres Mannes schlafend, den Tod. Nach wenigen Minuten aber strömte kein Gas mehr aus der Leitung, weil in den Gaswerken gestreikt wurde. Am Samstagabend erweckte Frau Boulet in einem Pariser Krankenhaus.

### „Bitte nicht einladen!“

Düsseldorf. Der Düsseldorfer Oberstadtdirektor Dr. Hensel hat dieser Tage im „Amtsblatt der Stadt die „dringende und herzliche Bitte“ an die Bürgerschaft und die Vereine der Stadt gerichtet, ihn, die Beigeordneten und die leitenden Beamten der Stadtverwaltung nicht mehr zu Festen, Feiern und Veranstaltungen einzuladen. Die Stadtverwaltung freue sich zwar, „wenn Bürgern dieser Stadt erinnerungswürdige Gelegenheiten zu Feiern Anlaß geben“. Die Stadtverwaltung wünsche, die Jubiläen und Einweihungen, der Schützenfeste und Karnevalsveranstaltungen, der Richtfeste und Geschäftseröffnungen sei aber zu groß geworden. „Wenn wir feiern, können wir nicht arbeiten“, erklärt der Oberstadtdirektor. Er bittet deshalb darum, nur noch dann Verwaltungsbeamte einzuladen, wenn die ganz besondere Bedeutung der Veranstaltung oder ihr fachlicher Charakter ausnahmsweise die Teilnahme eines Verwaltungsvertreters „neben der Repräsentanz der Bürgerschaft durch den Herrn Oberbürgermeister oder seinen Vertreter unabwendbar erscheinen läßt“.

# Mordtat aus Eifersucht

### Die Freundin mit dem Hammer niedergeschlagen

Itzehoe. Zu zwölf Jahren Zuchthaus wegen Totschlags verurteilte das Schwurgericht Itzehoe den 25 Jahre alten Schlüsselschlosser Sigismund Wasilewski aus Blomesche-Wildnis bei Glückstadt. Der Angeklagte hatte im Oktober vergangenen Jahres seine frühere Freundin, die 22 Jahre alte Irma Nordmann, die sich von ihm getrennt hatte, auf dem Glückstadter

der weggeworfen. Als er dann eines Tages seine frühere Freundin zusammen mit einem Begleiter vorübergehen sah, rannte er hinterher, ergriff einen auf einem Bauernwagen liegenden Hammer und schlug blindlings auf das Mädchen ein.

### Faustrecht im Straßenverkehr

Neapel. In der Ortschaft Aversa bei Neapel verhaftete die Polizei den 18jährigen Motorradfahrer Rinaldo Dibello. Er wird beschuldigt, den Fahrer eines Autobusses beschossen zu haben, der ihm die Straße zum Überholen nicht freigeben wollte. Als Autobus und Motorrad in scharfem Tempo nebeneinander dahinstrast, soll Dibello versucht haben, den Autofahrer niederzuschleßen. Der Autobus war voller Sportler. Die Jagd endete auf dem Marktplatz von Aversa, wo Dibello, der noch immer mit seiner Revolver fuchtelte, entwaffnet und festgenommen wurde.

### Preissturz für — Schildkröten

München. Einen Preissturz für Schildkröten erlebte München am Wochenende. Stück um Stück für eine Mark, gibt der Tierpark Hellabrunn die über Handteller großen gepanzerten Gesellen ab. Es sind Tiere, die „dem Suppentopf entkommen“ sind. Eine fränkische Konservenfabrik wollte Schildkröten in Dosen herstellen und bestellte in Jugoslawien einen ganzen Waggon. Als die Tiere ausgepackt wurden, stellte sich heraus, daß es Landschildkröten waren, die auch die beste Konservenfabrik nicht zur Suppe kochen kann, weil sie sich für den Verzehr nicht eignen. Es hätten Seeschildkröten sein müssen. Eintausend von den mehreren tausend Tieren fanden im Tierpark Hellabrunn eine vorläufige Heimat, können aber dort natürlich nicht auf die Dauer bleiben. Der Tierpark gibt jedem Käufer eine genaue Pflegeanweisung für die Schildkröten mit.

# Wer zahlt die Ehescheidungskosten?

### Oberlandesgericht: Ehemann muß Prozeßkosten vorschießen

Köln. Auch nach dem Inkrafttreten der Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau muß ein Ehemann die Prozeßkosten bei Ehescheidungsprozessen vorschießen, entschied das Oberlandesgericht Köln in einem Ehescheidungsprozess.

Das Gericht begründete seine Entscheidung damit, daß gewöhnlich der Ehemann als beruflicher Tätiger die zum ehelichen Aufwand erforderlichen Mittel verdient, während die Ehefrau durch ihre Haushaltsführung für eine

wirtschaftliche Verwendung des vom Manne verdienten Geldes Sorge. Dadurch vermindere sie die Lebenshaltungskosten der Familie beträchtlich. Es sei daher selbstverständlich, daß der Ehemann dort einzutreten habe, wo Geldmittel erforderlich sind, da die Frau „ihren dem Verdienst des Mannes gleichzuwertenden Beitrag zum ehelichen Aufwand durch die Haushaltsführung seiner Natur nach nicht in Geld umzumünzen vermag“. Zu den nur durch Geldmittel zu bestreitenden Aufwendungen gehören jedoch auch etwaige Prozeßkosten.

**Nicht jeder ist ein Apoll...**

Paris. „Stier“, „Säuling“ und „Bästenhalter“ waren die häufigsten Zitate des Publikums, die im „Maxim“ von Juan Les Pins unbarmherzig den sehr verlegenen Kandidaten für den Titel eines „Apoll der Riviera“ entgegensprachen. In der Tat zeichnete sich der größte Teil der in bunten Bade-Slips aufmaschierten Herren der Schöpfung entweder durch übertrieben knallige Muskulatur und glänzende Roastbeefartige Haut oder aber im Gegenteil durch recht schwächliche Formen aus. Der Rest bot alle Anzeichen deutlich beginnender Fettsüchtigkeit. Der Göttergrad des „Apoll“ wurde schließlich in Gegenwart vieler sachkundiger Frauen einem seriösen Bewerber zugesprochen: er ist Sportlehrer und errang schon im Vorjahr den gleichen Ehrentitel.

Delch mit einem Hammer niedergeschlagen und tödlich verletzt.

Wie die Schwurgerichtsverhandlung ergab, hatte Wasilewski schon zwei Tage vor der Gewalttat, von Eifersucht getrieben, dem Mädchen mit einem Beil aufgelauret, später jedoch, als er sich beruhigt hatte, das Beil wie-

# Großer Festzug der Turner



Mit einem großen Festzug, der halb Hamburg auf die Heine brachte, ging das Deutsche Turnfest 1953 am 9. August seinem Abschluß entgegen. Nahezu hunderttausend Turner und Turnerinnen zogen in zwei Marschkolonnen durch die Straßen der Hansestadt. Sie vereinigten sich auf dem Hamburger Rathausmarkt, wo der Vorbemarsch der weißgekleideten Kolonnen zwei Stunden dauerte, trennten sich wieder, um sich dann im Hamburger Stadtpark wieder zur großen Schlusskundgebung zu treffen. Hier ein Ausschnitt aus dem Zuge der Turner.

### Zweiter Gang VfB - Bergisch-Gladbach

Der VfB Stuttgart erwartet am Sonntag den deutschen Amateurmeister Bergisch-Gladbach zum Pokalwiederholungsspiel, nachdem die Stuttgarter in Bergisch-Gladbach über ein 1:1 trotz Verlängerung nicht hinausgekommen waren. Der VfB muß auf Stopper Retter verzichten, der für die Oslo-Eif aufgeboten wurde und außerdem nicht voraussichtlich Kronenbitter nicht zur Verfügung, der am kommenden Samstag heiratet.

# Zürich sieht deutsche Leichtathleten

### Zum 19. Male gegen die Schweizer Leichtathleten

Ein beliebter Gegner der deutschen Leichtathletik-Nationalmannschaft ist die Schweiz, mit der seit 1921 ein reger Länderkampf-Verkehr gepflegt wird. Eine Woche nach dem Länderkampf gegen Holland ist Zürich Schauplatz eines Doppelkampfes zwischen beiden Nationen. Während sich die Männer bereits zum 19. Male gegenüberstehen, wird bei den Frauen zum drittenmal um Siegespunkte gekämpft. Genau wie die deutschen Frauen, die vor ihrem dritten Sieg stehen, fahren auch die Männer als Favoriten nach Zürich.

Verzichtet man im Kampf gegen Holland mit Rücksicht auf den etwas niedrigen Leistungsstandard der Gastgeber auf eine absolut erstklassige deutsche Besetzung, so ist diese gegen die Schweiz bei den Männern mit Ausnahme Luugs, Schades, Troilbachs und Wills vollzählig zur Stelle. In einigen Disziplinen sind Doppelsiege zu erwarten, so vor allem in den Laufwettbewerben, in denen die Eidgenossen nicht Schritt halten konnten. Schlecht sieht es für Deutschland über die kurze Hürden-Distanz aus, wo die

Schweizer mit Bernard einen schnellen Mann zur Verfügung haben. Auch das Zehn-km-Bahngehen dürfte die Gastgeber als Sieger sehen. Im Hoch- und im Stabhochsprung rechnen sich die Schweizer ebenfalls Chancen aus, während in den übrigen Wettbewerben die Punkte an Deutschland fallen sollten.

Bei den Frauen wurde deutschseits mit Rücksicht auf die noch in der Entwicklung begriffenen Schweizer Frauen-Leichtathletik eine rein Süddeutsche Mannschaft nominiert, die jedoch in der Lage sein sollte, den Sieg sicherzustellen.

### Sys boxt in Essen gegen Kohlbrecher

Der frühere Europameister Karel Sys unterschrieb am Wochenende in Brügge einen Vertrag für einen Schwergewichtsboxkampf am 13. September in der Essener Dubois-Arena. Als Gegner des Belgiers ist Wilson Kohlbrecher vorgesehen, der sich zur Zeit als Catcher betätigt.

### Um Europa-Titel im Kanu in Duisburg

# Sind Finnen und Schweden „verschnüffelt“?

Zu einem Dreikampf Frankreich-Osterreich-Deutschland wird es am Samstag und Sonntag bei den „Westeuropäischen Kanu-Meisterschaften“ in Duisburg-Wesdu kommen. Überraschend gab es nämlich vier Spitzennationen, die in Helsinki vorn lagen, keine Meldung ab: Finnland, Schweden, CSR und Ungarn. Die Zeiteinteilung sieht in Duisburg am Samstag Rennen von 15.30 Uhr bis 20.30 Uhr vor und am Sonntag hofft man das Programm von 15 bis 18.30 Uhr abwickeln zu können.

Die deutschen Olympia-Dritten Drews-Soltau und Michel Scheuer (dieser mit Noller als Mannschaft) und der Krönungs-Regattasieler Gunkel ragen aus der deutschen Mannschaft hervor. Gegner sind: Italien, Luxemburg, Frankreich, Holland, Belgien, England, Osterreich und das Saarland.

Deutschland startet in allen Rennen mit zwei Booten. Einer-Kajak: 500 m: Gunkel (Hannover) und Miltenberger (Herdecke), der Olympiadritte; 1000 m: Gunkel, Schmidt (Duisburg); 10.000 m:

Schmidt, Schäfer (Kiel). — Zweier-Kajak: 500 m: Noller-Schäfer (Mannheim-Kiel), Grünberg-Seiling (München); 1000 m: Grünberg-Seiling, Noller-Schmidt; 10.000 m: Noller-Scheuer (Mannheim-Kaiserwerth), Grünberg-Seiling; 4 mal 500 m-Kajak-Staffel: Schmidt, Miltenberger, Schäfer, Gunkel und Noller, Grünberg, Seiling, Scheuer; Einer-Kanadier: 1000 m: Johannsen (Hamburg), Thiel (Kiel); 10.000 m: Johannsen, Thiel; Zweier-Kanadier: 1000 m: Drews-Soltau (Hamburg), Wittgens-Borgardt (Linden-Dahlhausen); 10.000 m: Drews-Soltau, Becker-Otten (Eimsbüttel); Frauen: Einer-Kajak: 500 m: Amal (Karlsruhe), Fehlau (Hamburg); Zweier-Kajak: 500 m: Amal-Krombholz (Karlsruhe), Fehlau-Schneider (Hamburg).

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Westscheld des Württemberg-Badischen Totos im West-Süd-Block bei. Wir empfehlen die Beilage Ihrer besonderen Aufmerksamkeit. Die 12er Wette brachte bisher die höchsten Quoten, die leichte 16er Wette viele lohnende Gewinne.



Die Deutschen Segelfluggemeinschaften endeten am 9. August durch L. Pierre mit einem französischen Sieg in der Gesamtwertung. Pierre erhielt damit auch den Ehrenpreis des Bundesverkehrsministeriums. Unser dpa-Bild zeigt den strahlenden Sieger vor seinem Flugzeug.

### Unsere Tip-Vorschau

West-Süd-Block	
Meidericher SV — TuS Neuenhof	1 0
Hessen Kassel — KSC Mühlburg-Phönix	2 2
Werder Bremen — Kickers Offenbach	2 1
VfL Bochum — VfR Mannheim	1 1
TSG Ulm 46 — Eintracht Frankfurt	0 1
SV Waldhof — FK Pirmasens	1 1
Alemannia Aachen — FSV Frankfurt	1 1
Rheydter SV — Holstein Kiel	2 0
LFC Bamberg — Schwaben Augsburg	1 1
ASV Landau — Wormatia Worms	0 2
FC Freiburg — 1860 München	0 2
Union Bückingen — Darmstadt 98	1 0
SSV Reutlingen — SV Wiesbaden	1 1
Rhenania Würselen — Westfalia Herne	1 1

Grenzverkehr Elsaß-Baden wesentlich verstärkt

Straßburg. Seit der Aufhebung des deutschen Sichtvermerkszwanges im Reiseverkehr mit den OEEC-Ländern hat sich der Grenzverkehr aus dem Elsaß nach Südbaden wesentlich verstärkt.

Bisher sind die Versuche, den allgemeinen kleinen Grenzverkehr wieder zuzulassen, an den Widerständen und Bedenken der übergeordneten französischen Regierungsinstanzen gescheitert.

Örtliche Geschwindigkeitsbeschränkungen im Kreis Freudenstadt

Freudenstadt. Das Landratsamt Freudenstadt hat für zwei Gemeinden Geschwindigkeitsbegrenzungen angeordnet. Sie betreffen die Orte Glätten und Baiersbronn-Obertal, in denen künftig alle Kraftfahrzeuge nicht schneller als 40 km in der Stunde fahren dürfen.

Tischtennis

Die südbadische Tischtennis-Rangliste sieht wieder einmal mehr den neunfachen südbadischen Meister Reich, SSV Freiburg, an erster Stelle. Auf Platz zwei bis vier folgen Dr. Marsovsky, TTC Offenburg, Siegele, SC Baden-Baden und Wurnig, SSV Freiburg.

Internationales Herrenalber Tennis-Turnier

Beim 15. internationalen Herrenalber Tennisturnier, das vom 19. bis 23. August durchgeführt wird, werden neben den Spielern und Spielerinnen der deutschen Mittelklasse auch Franzosen, Amerikaner und Schweizer mitwirken.

Beerdigungen in Karlsruhe

Mittwoch, den 12. August 1953
Hauptfriedhof:
Baresch, Josefa, 60 J., Kriegsstr. 113 10.00 Uhr
Scholl, Luise, 68 J., Lessingstr. 17 10.30 Uhr

Den Mitgliedern der Südstadt machen wir die traurige Mitteilung, daß unser Genosse
Johannes Schneider
am Montag, dem 10. August 1953, nach langem, schweren Leiden im Alter von 73 Jahren gestorben ist.

Am 10. August 1953 verstarb unser Wandergenosse
Johannes Schneider
Wir verlieren ein langjähriges, treues Mitglied, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Trauerbriefe · Trauerkarten
Lieferung schnellstens:
Karlsruher Verlagsdruckerei G.m.b.H.
Karlsruhe, Waldstraße 28 - Telefon Nr. 7150/52

Groß-Circus A. Fischer
Die schönste Schau der Zeit!
Deutschlands
schönstes, modernstes und erfolgreichstes Circusunternehmen
kommt nach beispiellosen Erfolgen in 19 Staaten Europas auf seinem Triumphzug durch Süddeutschland mit dem schönsten und gewaltigsten Spielplan der Gegenwart unter Mitwirkung von Artisten aus der größten Schau der Welt, dem amerikanischen Bienen-Circus Ringling-Brothers und einmaligen herrlichen Tierdressuren in neuer Aufmachung

KARLSRUHER Film-THEATER
RONDELL „GEHEIMDIENST SCHLÄGT ZU“
PALI „EIN HERZ SPIELT FALSCH“
Schauburg „ANNA KARENINA“
Die Kurbel „Der verkaufte Großvater“
Lu... R Eröffnung der Spielzeit 1953/54 mit dem Lustspiel d. gr. Überraschungen: „HOLLANDMÄDEL“
Rheingold „EIN HERZ SPIELT FALSCH“
REX Tel. 7622 „Verbotene Straße“
Atlantik „MARA MARU“
Skala Durlach „KAISERWALZER“
Metropol „KIRMET“

Verlobt
und dann...
zu Möbel-Mann
Karlsruhe, Kaiserstr. 229

Südd Klassen-Lotterie
Waldstr. 28
neben Kaffee Museum
24 000 000.- DM
Amtliche Lospreise
1/4 3.- 1/2 6.- 3/4 24.-
Verkauf 8-19 Uhr
Verwand auf Bestellung
Zahlbar nach Empfang
Lotterie-Maurer
Karlsruhe, Waldstraße 28

DKW
Meister-Klasse
mit Viergang-Getriebe
sofort lieferbar!
DKW-LEEB
Karlsruhe Amalienstraße 63
Tel. 2454/2455 beim Mühlberger in
Reparatur-Betrieb II
Durlacher Allee 107 (Weinweg)

Stellen-Angebote
Taxifahrer
sofort gesucht
Hirschstraße 44
Hafner oder Hilfsarbeiter
mit Hafnerkenntnissen per sofort gesucht, vorzustellen bei Ofen-Eintrufungsgeschäft, Nekkarstraße 21.

Tonangebend im Verkehr
BOSCH-Fanfare
KARRER & BARTH · KARLSRUHE
Kaiserallee 12a Fernsprecher 5960

Zu verkaufen
1 Doppelbett
(seltene Stück), mit 2 Rosten und aufgearb. Matratze, zu verkaufen. Anzusehen vormittags 8-12 Uhr, Marienstr. 8, II. Stock.
Damen- und Herrenrad
gebraucht, Motorradreifen 19x2.50 zu verkaufen. Gerwigstr. 26, H. I.
Damen-Fahrrad
Fahrrad-Anhänger, Bür. Kleiderschrank, Zimmersofen, billig zu verkaufen. Hirschstr. 46.
Nähmaschine
zu kaufen gesucht. Angebote unter K 3366 an die „AZ“ erbeten.

Kissel-Kaffee
Die Marke, die Ihr Vertrauen verdient
Kissel-Kaffee Rösterei
Karlsruhe Kaiserstr. 150 Tel. 186-189

Kapitalien
2 Geschäftsanteile
4 300.- DM der Hardtwaldsiedlung zu verkaufen. Angebote unter K 3367 an die „AZ“ erbeten.
Kauf-Gesuche
Wellblechgarage
für PKW, sofort gegen bar zu kaufen gesucht: Robert Haut, Leopoldshafen, Bahnhofstr.

MÜBEL-HULLIG
Karlsruhe-Durlach
Bienenleinstorstr. 23
Savor Sie Möbel kaufen, besuchen Sie unverbindlich unser reichhaltiges Lager

Ausschneiden und weitergeben:
Das Regierungsprogramm der SPD
Punkt 7
Senkung der Steuern für wirtschaftlich Schwache - kein Steuerwarrumpel zum Nutzen der Reichen
Wir haben in Deutschland nicht nur unerträglich hohe Steuern, sondern auch einen Steuerwarrumpel und eine Steuerverwaltung, deren Kosten unerträglich hoch sind. Wir Sozialdemokraten haben immer eine Bundesfinanzverwaltung gefordert, die nicht nur eine gleichmäßige und gerechte Steuererhebung in allen Ländern sichern, sondern auch größere Erfolgsaussichten im Kampf gegen Steuerhinterziehung bieten würde. Die Verwaltungssparnis und der zu erwartende Steuermehrertrag wird von Fachleuten auf mindestens eine Milliarde DM geschätzt. Ein Antrag auf Einrichtung einer Bundesfinanzverwaltung wurde im Bundestag abgelehnt.
Lohn- und Einkommensteuern müssen vereinfacht werden. Die Freibeträge sollen auf 1500.- DM für jeden Steuerpflichtigen erhöht werden. Die Bundesregierung hat nach wie vor daran festgehalten, daß schon bei einem Monatseinkommen von 70.- DM Steuern bezahlt werden müssen. Die jüngste kleine Steuerreform brachte 7000 selbständigen Einkommensbezieher mit einem Jahreseinkommen von über 100 000.- DM eine Steuerermäßigung von 20 000.- DM. Die Bezieher von 200.- DM Monatseinkommen wurden mit einer jährlichen Steuerermäßigung von 13.- DM bedacht.
Allgemein sollten die indirekten Verbrauchssteuern gesenkt werden, da sie die Rentner und die Bezieher kleiner Einkommen mit dem gleichen Betrag belasten, wie den Millionär. Die Umsatzsteuer soll deshalb so differenziert werden, daß Güter des lebensnotwendigen Bedarfs möglichst steuerfrei bleiben, und daß Güter des gehobenen Bedarfs entsprechend höher besteuert werden. Auf diese Weise wird unsere Steuerpolitik dazu beitragen, das Sozialprodukt gerechter zu verteilen.
Bei der Bundestagswahl, Deine Stimme für dieses Regierungsprogramm der Sozialdemokraten!
BEZIRKSVORSTAND DER SPD
Bezirk Südwest (Baden-Württemberg)